



TREASURYLOG

Informationen für Treasurer und Finanzverantwortliche, seit 1992 herausgegeben von Schwabe, Ley & Greiner

Systeme im Treasury

- S. 4 **Volles Tempo zur Risikoanalyse**
Das SLG Gesamtrisiko-Tool mit starker Rechenleistung
- S. 6 **Parship im Systemkontext**
Die Auswahl des passenden Treasury-Management-Systems
- S. 16 **Transparenz auf Wolke sieben**
Die führenden Anbieter über Trends bei Treasury-Management-Systemen
- S. 20 **Auch Gutes lässt sich noch verbessern**
Das SLG Cockpit für SAP Cash Management
- S. 24 **„Schnell, einfach und flexibel“**
Die TIPCO-Geschäftsführung über das Berichtswesen der Zukunft

2015

NEHMEN SIE IHREM CASH-MANAGEMENT DIE GRENZEN. MIT EINEM EINZIGEN KONTO.

Der Erfolg Ihrer weltweiten Handelsaktivitäten basiert auf einer effizienten Steuerung der Zahlungsströme und einer verlässlichen Planung der Liquidität. Mit dem Konto fängt alles an: Steuern Sie Ihren Zahlungsverkehr in 70 Währungen effizient und transparent über ein einziges Konto und optimieren Sie Ihre Liquidität durch grenzüberschreitendes Cash-Pooling. Mit dem weltweiten Netzwerk der HSBC-Gruppe und der Erfahrung als einer der führenden Banken im Zahlungsverkehr bieten wir Ihnen innovative, effiziente und nachhaltige Finanzlösungen. Unsere Kunden schätzen die individuelle Beratung zur Nutzung von Optimierungspotenzial und unsere persönliche Betreuung.

Was können wir für Sie tun?

www.wachstum.hsbc.de

Düsseldorf · Baden-Baden · Berlin · Dortmund · Frankfurt · Hamburg
Hannover · Köln · Mannheim · München · Nürnberg · Stuttgart

Liebe Leserinnen und Leser!

Treasury ist ohne Systemunterstützung nicht denkbar. Ca. 40 % unserer Beratungsprojekte haben mit Systemen im Treasury zu tun: Auswahl und Implementierung eines geeigneten TMS, Ausbau bestehender Systemlandschaften, bessere Nutzung vorhandener SAP-Funktionalitäten, Schnittstellen aus dem ERP-System zur Liquiditätsplanung, Einrichtung eines transparenten Finanz-Reportings auf Basis vorhandener Systembausteine, weltweite Bankkommunikation usw.

Systemprojekte sind Organisationsprojekte

Mehr als alle anderen Projekte greifen Systemprojekte natürlich in die tägliche Arbeit im Treasury ein. Prozesse werden auf Jahre hinaus festgelegt oder wenigstens geprägt. Was hier gut gelingt, macht lange Freude. Was hier verabsäumt wird, ärgert noch lange Zeit, weil es auf Dauer zusätzlichen Aufwand, Mehrkosten oder geringere Leistung bringt.

Deshalb sind Systemprojekte so wichtig. Sie müssen als Organisationsprojekte verstanden und durchgeführt werden. Scheinpragmatismus ist da nicht am Platz. Wenn wir hören, dass ein Kunde meint, ohne systematische und gut vorbereitete Auswahl oder ohne detailliertes Scoping, also ohne die penible Beschreibung der Aufgaben, durchzukommen („Wir übernehmen einfach den Standard des Anbieters.“), wissen wir aus der Erfahrung buchstäblich hunderter Projekte, was zwei Jahre später die Folge sein wird: Enttäuschung und Unzufriedenheit angesichts eines hohen Projektaufwandes, der das gewünschte Ergebnis nie

gebracht hat. Das ist weder für Kunden noch für Anbieter eine angenehme Situation. Ähnlich ist das bei dem Ansatz: „Wir wollen mit dem neuen System ja nur das abdecken, was wir in dem alten schon hatten.“ Damit bleiben inhaltliche wie organisatorische Potenziale, die sich aus der Weiterentwicklung der Systeme ergeben hätten, mit Sicherheit ungenützt. Die Projektenergie verpufft.

Nirgends sind eine professionelle Projektorganisation und eine fachmännische bzw. erfahrene Projektbegleitung bis hin zu Test und Endabnahme so wertvoll wie bei TMS-Projekten. Darüber berichten wir in diesem Heft zusammen mit unseren Kunden aus verschiedenen Blickwinkeln. Wenn Sie mehr wissen wollen, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme.

„Wir sehen uns in Mannheim!“

Wenn Sie sich einen allgemeinen Überblick aller relevanten Systeme für das Corporate Treasury und des Standes der Entwicklung verschaffen wollen, gibt es dafür keine bessere Gelegenheit als unser Finanzsymposium in Mannheim vom 10. bis 12. Juni. Wir freuen uns darauf, Sie dort zu sehen. Bis dahin wünschen wir wieder viel inhaltlichen Gewinn und Spaß bei der Lektüre!

Jochen Schwabe

Inhalt

- 4 Volles Tempo zur Risikoanalyse**
Das SLG Gesamtrisiko-Tool berechnet das konzernweite Risiko innerhalb kürzester Zeit.
- 5 „Zusammenhänge sichtbar gemacht und Transparenz geschaffen“**
Interview mit der Sick AG, die im Wechselkursrisiko-Management das SLG Gesamtrisiko-Tool einsetzt.
- 6 Parship im Systemkontext**
Um das passende Treasury-Management-System auszuwählen, muss man sich zuerst klar werden, was man eigentlich will oder vielmehr braucht.
- 7 Vergleichbarkeit und Transparenz als Schlüssel zum Erfolg**
Philipp Schmidt, Head of Group Treasury der Semperit AG Holding, über Erfolgsfaktoren bei der Systemauswahl.
- 8 Tauschen um die TMS-Gestaltungsmöglichkeiten**
Scoping-Phase: die verschiedenen Ansprüche und Interessenssphären aufeinander abstimmen.
- 11 „Nur wenn ich weiß, was ich will, kann ein Scoping erfolgreich sein.“**
Rainer Weidt, Senior Vice President bei Vorwerk, über den Nutzen eines intensiven und detaillierten Scopings.
- 12 Wie in eine „Best in Class“-Wohnung einziehen**
Die Deutsche Annington über die wesentlichen Schritte, Erfolgsfaktoren und „Lessons Learned“ in einem Implementierungsprozess.
- 16 Transparenz auf Wolke sieben**
Die führenden Anbieter über Trends bei Treasury-Management-Systemen.
- 20 SAP Cash Management – Auch Gutes lässt sich noch verbessern!**
SAP Cash Management wird mit dem „Cash Management Cockpit für SAP“ von SLG erst so richtig gut.
- 22 Teuer und aufwändig? SAP geht auch anders.**
SAP Treasury and Risk Management (TRM) auf die schnelle und schlanke Art.
- 24 „Schnell, einfach und flexibel“**
TIPCO-Geschäftsführer Hubert Rappold und Martin Winter über das Finanzberichtswesen.
- 26 Genthern und TIPCO: Gemeinsam auf dem Weg zu EMIR**
Für die Meldung von OTC-Derivaten ist Technik allein nicht zielführend.
- 28 Berichtswesen auf Tour**
Im Frühjahr ging TIPCO auf Roadshow durch zehn Städte in Deutschland, der Schweiz und Österreich.
- 30 Tipps, News, Impressum**
„SAP Liquidity Planner“-Nutzer, aufgepasst: Eine neue kostenlose Version bietet große Vorteile bei der Ist-Rechnung.



Volles Tempo zur Risikoanalyse

Das SLG Gesamtrisiko-Tool berechnet das konzernweite Risiko innerhalb kürzester Zeit. Dank State-of-the-Art-Technologien sind Risikosimulationen, für die früher ein Großrechner Tage benötigte, nun mit Laptop am Konferenztisch möglich.

Der Wunsch, Marktpreisrisiken zu messen, ist kein neuer und kann bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurückverfolgt werden, als die New York Stock Exchange die Kapitalunterlegung ihrer Mitglieder prüfte. In den 1980ern fand schließlich das Konzept des Value-at-Risk in die Handelsräume Einzug, bei dem ein möglicher Verlust mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit geschätzt wird. So richtig populär wurde das Konzept jedoch erst in der ersten Hälfte der Neunzigerjahre, vor allem aufgrund der Empfehlungen der Group of 30 und des Basler Komitees und schließlich durch die Entwicklung von Rechenmodellen des J.P.-Morgan-Spin-offs RiskMetrics.

Der Autor:



Bernhard Kastner ist Manager bei Schwabe, Ley & Greiner und verantwortlich für die Entwicklung des SLG Gesamtrisiko-Tools.

10.000 Simulationen

Die Berechnung des Value-at-Risk stützte sich damals auf den Varianz-Kovarianz-Ansatz, eine Formel, mit der das Risiko berechnet werden kann. Diese Methode hat allerdings ihre Schwächen: So wird immer von der Normalverteilung der Veränderungen ausgegangen, und optionale Instrumente können nicht korrekt berücksichtigt werden. Eine Monte-Carlo-Simulation hebt diese Nachteile auf: Hier werden einfach Zufallszahlen aus verschiedenartigen Verteilungen gezogen, mit denen mögliche zukünftige Kursentwicklungen (sogenannte Kurspfade) berechnet werden. Führt man dies z. B. (klassischerweise) 10.000 Mal aus, so erhält man am Ende eine Gesamtverteilung, aus welcher der Value-at-Risk abgelesen werden kann. Nun erfordert dieses Verfahren eine große Rechenleistung. Denn möchte man z. B. das Risiko für 100 Risikofaktoren (diverse Währungen, Zinskurven etc.) für 12 Monate simulieren, muss man 12 Mio. Zufallszahlen generieren, die zusätzlich die Korrelationen zwischen den Risikofaktoren berücksichtigen. Damit sind allerdings erst die Kurspfade gebildet. Mit diesen 10.000 möglichen Kursentwicklungen müssen noch

die Grundpositionen aus den Liquiditätsplanungen der einzelnen Gesellschaften, aus den Finanzstatuspositionen und Derivaten gerechnet werden. Der Rechenaufwand und der Speicherbedarf sind somit enorm, konkret etwa einige Hundert Megabyte bis einige Gigabyte. Anfang der 90er-Jahre war für diese Berechnung ein Großrechner nötig, der oft Tage rechnete. Im Jahr 2015 allerdings, in dem ein simpler PC oder sogar ein Smartphone solche Rechenleistungen anbieten kann, ist es nun möglich, diese Berechnungen selbst durchzuführen, und zwar in einigen Sekunden oder – sollte es hoch hergehen – Minuten.

Risiko analysieren, Sicherungen testen, Marktszenarien simulieren

Diese Rechenpower steckt in unserem SLG Gesamtrisiko-Tool, entwickelt für Kunden, die ihr konzernweites Risiko quasi auf Knopfdruck analysieren möchten. Blitzschnell ist das Tool dank einer äußerst leistungsstarken Software, MATLAB, die häufig in Forschung und Entwicklung eingesetzt wird. Sie bewältigt mühelos in Bruchteilen von Sekunden große Datenmengen bzw. Matrizen, d. h. im Fall des Risiko-Tools: Risikopositionen und das gesamte Konzernrisiko, die Risiken der einzelnen Gesellschaften und deren Beiträge zum Konzernrisiko.

Weil das Tool die Risiken so schnell ermittelt, lassen sich auch Sicherungen praktisch „spielerisch“ simulieren. So können die Anwender mittels Schieberegler Sicherungsquoten für einzelne Währungen einstellen und den Einfluss auf das Gesamtrisiko testen. Die Diskussion in einem Risikokomitee bekommt eine ganz andere Dynamik, wenn „live“ am Laptop vorgeführt wird, wie sich Sicherungen auswirken. Auch die typische Frage, welche Auswirkung auf das Ergebnis ein stärkerer USD hat, lässt sich ruckzuck darstellen: Einfach Kurs einstellen und die Konzernposition neu berechnen.

www.slg.co.at/mrm

„Zusammenhänge sichtbar gemacht und dadurch Transparenz geschaffen“

Die SICK AG setzt für ihr Wechselkursrisiko-Management das SLG Gesamtrisiko-Tool ein. Jochen Becker, Head of Group Treasury, berichtet, wie das Tool die Sicht auf Risiko und den Nutzen von Sicherungen verändert hat.

TreasuryLog: Sie haben vor kurzem eine FX-Risiko-quantifizierung nach der Methode des Value-at-Risk eingeführt. Was waren die Gründe?

Jochen Becker: Wir haben gemeinsam mit SLG auf Basis des „At-Risk“-Ansatzes überprüft, wie wirksam unser FX-Risiko-Management ist. Wir wollten wissen, ob die wesentlichen Risiken mit den richtigen Instrumenten gemanagt werden.

TreasuryLog: Sie haben sich kürzlich entschieden, für die Arbeit im Risiko-Management das SLG Gesamtrisiko-Tool zu verwenden. Warum?

Jochen Becker: Weil es ein unkompliziertes System ist, mit praktischen Schnittstellen für den Import der Exposure- und Marktdaten. Darüber hinaus ist das Risiko-Tool einfach zu bedienen und liefert eine gute Performance.

TreasuryLog: Wie und wozu setzen Sie das Tool ein?

Jochen Becker: Aktuell benutzen drei Personen aus dem Treasury das Tool. Die Berichte, die wir einmal im Monat aus dem Tool generieren, besprechen wir mit dem CFO. Wir setzen das Tool ein, um die Wirksamkeit unserer Sicherungsstrategie zu überprüfen. Dazu lassen wir uns von dem Tool das FX-Risiko darstellen, um es zu analysieren. Damit sehen wir das Risiko als mögliche Auswirkung auf das Ergebnis. Um die richtigen Schlüsse für das Managen der Risiken zu ziehen, müssen aber die Resultate genauestens interpretiert werden.

TreasuryLog: Ihr CFO verwendet das SLG Risiko-Tool ebenfalls. Hat Ihr Finanzvorstand ein besonderes Faible für Finanzrisiken?

Jochen Becker: Von einem Faible würde ich nicht sprechen, sondern eher von einem geschärften Bewusstsein um deren Existenz. Deshalb legt unser CFO auch großen Wert auf ein effizientes und effektives Risiko-Management. Dafür wird ein anwenderfreundliches Tool benötigt, das die notwendigen Informationen zu den bestehenden Finanzrisiken liefert.

TreasuryLog: Hat das Tool Ihre Sicht auf das Wechselkursrisiko verändert? Bzw. haben Sie Ihre Vorgehensweise beim Absichern geändert?

Jochen Becker: Ja. Davor betrachteten wir das Risiko auf Einzelbasis, also jede Währung einzeln. Das heißt, dass definierte FX-Positionen gemäß Richtlinie zu 100 % gesichert wurden. Durch den Einsatz des Tools

sehen wir nun, in welchem Zusammenhang Finanzpositionen und Verrechnungskonten zu geplanten Cashflows stehen und ob es hier natürliche Hedges gibt, die wir bisher durch Sicherungen nicht genutzt haben.

TreasuryLog: Aber diese Erkenntnisse könnten Sie ja auch aus anderen Berichten gewinnen, oder?

Jochen Becker: Natürlich könnten wir das auch anders erkennen, aber mit dem Tool können wir die Zusammenhänge – sprich Korrelationen – direkt aufzeigen. Das schafft die erforderliche Transparenz und ermöglicht, die gesamten möglichen Auswirkungen auf die GuV darzustellen. Es war schon ein gewisser Aha-Effekt, den GuV-Einfluss aus dem Gesamtrisiko vor Sicherungen über das gesamte Exposure auf Basis der At-Risk-Berechnung ermittelt zu haben. Wir haben mit dem SLG Risiko-Tool eine größere Sensibilität für dieses Thema entwickelt.

TreasuryLog: Welche Funktionen des SLG Risiko-Tools schätzen Sie besonders?

Jochen Becker: Dass wir das gesamte Risiko mit Berücksichtigung der Korrelationen sehen. Somit erkennen wir sofort, wie sich Sicherungsmaßnahmen auf Risiko und Ergebnis auswirken.



Jochen Becker

© SICK AG

Sensoren-Konzern

Die SICK AG ist einer der weltweit führenden Hersteller von Sensoren und Sensorlösungen für industrielle Anwendungen. Das 1946 von Erwin Sick gegründete Unternehmen mit Stammsitz in Waldkirch im Breisgau nahe Freiburg zählt zu den Technologie- und Marktführern und ist mit mehr als 50 Tochtergesellschaften und Beteiligungen sowie zahlreichen Vertretungen rund um den Globus präsent. Im Geschäftsjahr 2014 beschäftigte SICK rund 7.000 Mitarbeiter weltweit und erzielte einen Konzernumsatz von mehr als EUR 1 Mrd.



© SICK AG



Von der Auswahl zum passendsten System.

Parship im Systemkontext

Um das passende Treasury-Management-System auszuwählen, muss man sich zuerst klar werden, was man eigentlich will oder vielmehr braucht: Leichter gesagt als getan. SLG unterstützt bei der Meinungsbildung.

Der Autor:



Peter Zeller ist Manager bei Schwabe, Ley & Greiner und hat im Laufe seiner Beratungstätigkeit zahlreiche TMS-Auswahlprojekte begleitet.

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Finanzverantwortliche zur Erkenntnis kommen, dass sie die Systemunterstützung im Treasury auf neue Beine stellen müssen: Routinetätigkeiten beanspruchen einen Großteil der Arbeitszeit, und das gleichzeitig beschränkten personellen Kapazitäten (z. B. im Bereich des Berichtswesens), die Fehleranfälligkeit bei manuellen Transfers von Daten ist zu hoch (z. B. beim Einsammeln von konzernweiten Finanzinformationen), die Prozess- und Datensicherheit genügt nicht den Anforderungen (z. B. die Einhaltung eines 4-Augen-Prinzips), die Kosten sollen reduziert werden (z. B. durch eine Zentralisierung des Zahlungsverkehrs) usw.

Solchen Ansprüchen gerecht zu werden und einen Schritt nach vorne bei Sicherheit und Kosten zu erreichen, geht nicht ohne Automatisierung. Natürlich nicht zu jedem Preis und nur, soweit sie sinnvoll ist. Ein Treasury-Management-System (TMS) kann helfen, dieses Ziel zu erreichen. Aber welches schafft den angestrebten Nutzen zu möglichst geringen Kosten? Die Auswahl der Anbieter ist groß.

Annäherung in zwei Schritten

Unternehmen sind in der Regel bestrebt, eine möglichst gute Entscheidungsgrundlage für die Wahl eines TMS zu schaffen. Lädt man dafür einige bekannte Anbieter mit guter Reputation ein, ihre Soft-

ware vorzustellen, bleiben bei genauerer Betrachtung zwei Punkte offen: Hat man tatsächlich alle in Frage kommenden Systeme berücksichtigt? Und sind die Funktionalitäten der einzelnen Lösungen nun ausreichend gut bekannt, um sie vergleichend bewerten zu können? Schließlich geht es nicht darum, sich für den besten Vertrieb eines Systemanbieters, sondern für das am besten passende System zu entscheiden.

Alle in Frage kommenden Anbieter zu intensiven Workshops einzuladen, in denen die Funktionalitäten der Systeme im Detail besprochen werden, ist keine Option; dafür ist der interne und externe Aufwand zu hoch. Vielmehr hat sich ein zweistufiger Auswahlprozess bewährt, den wir in zahlreichen Systemprojekten mitgestaltet haben.

Zuerst erfolgt eine Ausschreibung an jene Anbieter, die das Anforderungsprofil potenziell abdecken können und die es vermutlich auch erlauben, den Kostenrahmen einzuhalten. Die Ausschreibung ist in Form eines Fragebogens gestaltet, der alle benötigten Funktionalitäten berücksichtigt. Im zweiten Schritt geht man auf Basis der Erkenntnisse aus der Ausschreibung mit zwei oder drei (in der Regel aber nicht mehr als vier) Anbietern in intensive Workshops. Zum einen, um die Funktionalitäten der Systeme genauer kennenzulernen. Zum anderen, um auch den Anbietern die Möglichkeit zu geben, die



SLG System Guide

Verschaffen Sie sich den Überblick

Sie wollen ein Treasury-System einführen? Und suchen einen Anbieter, der Ihre Anforderungen erfüllt? Mit dem SLG System Guide verschaffen Sie sich einen raschen und kostenlosen Überblick. Vergleichen Sie über 100 Systeme nach den Kategorien, die für Sie wichtig sind!

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website unter der Rubrik „Treasury-Systeme“: www.slg.co.at

Anforderungen des Unternehmens besser zu verstehen. Schließlich will man als Unternehmen die Entscheidung anhand eines belastbaren Angebots fällen und eine möglichst hohe Budgetsicherheit haben.

Was muss das System auf jeden Fall können?

Damit dieser Auswahlprozess zu dem System führt, das man wirklich braucht, ist es unabdingbar, das Anforderungsprofil exakt zu definieren. Nur wenn zuvor festgelegt wurde, welche Funktionalitäten unbedingt benötigt werden und welche Anforderungen zwar grundsätzlich bestehen, aber von untergeordneter Bedeutung sind, kann eine fundierte Entscheidung getroffen werden.

Die Kernanforderungen zu definieren, kann insbesondere für Unternehmen, die bisher noch kein TMS im Einsatz hatten, schwierig sein. In manchen Punkten stellt sich unter Umständen die grundsätzliche Frage, was von einem System eigentlich erwartet werden kann.

Wenn man die Anforderungen festlegt, sollten nicht nur bestehende Treasury-Prozesse in Bezug auf die Systemunterstützung kritisch hinterfragt werden. Es gilt auch, künftig zu erwartende Anforderungen zu

identifizieren. Doch Vorsicht: Erliegen Sie nicht der Versuchung, alle potenziellen Funktionalitäten als relevant einzustufen, nur um auch auf Nummer sicher zu gehen.

Das Anforderungsprofil bestimmt die Inhalte des Fragebogens und der Workshops. Um auch letztere so vergleichbar wie möglich zu gestalten, definieren wir mit den Unternehmen konkrete Fragestellungen und Fallbeispiele. Die Systemanbieter zeigen dann in den Workshops die Lösungsmöglichkeiten in ihrem System. Das Ziel ist, sich auf die wesentlichen Funktionalitäten zu fokussieren. Alles andere ist nicht entscheidungsrelevant.

Zugeben, ein Anforderungsprofil so hieb- und stichfest zu definieren, mag aufwendig sein. Aber es soll letztendlich davor bewahren, ein TMS einzuführen, das nicht passt. Vielleicht, weil es zu teuer ist oder weil es nicht den Nutzen bietet, den man sich erhofft hat. Angesichts solcher Gefahren ist der Aufwand auf jeden Fall gerechtfertigt.

Wie Schwabe, Ley & Greiner bei der TMS-Auswahl detailliert vorgeht, erfahren Sie hier: www.slg.co.at/Systeme

Vergleichbarkeit und Transparenz als Schlüssel zum Erfolg

Philipp Schmidt, Head of Group Treasury der Semperit AG Holding, über kritische Erfolgsfaktoren bei der Systemauswahl.

Die Semperit-Gruppe hatte über lange Zeit hohe Liquiditätsbestände und keine Nettoverschuldung. Das hat sich durch das starke organische und anorganische Wachstum der letzten Jahre geändert. Das künftige Treasury-Management-System (TMS) sollte uns daher unterstützen, Transparenz in Bezug auf die Konzernliquidität zu schaffen. Weitere Anforderungen waren eine währungsdifferenzierte Liquiditätsplanung zur weiteren Optimierung des Fremdwährungsrisiko-Managements, die Abbildung von Cash-Pooling-Strukturen und Funktionalitäten, um perspektivisch auch eine Payment Factory aufbauen zu können.

Wir entschieden uns für einen strukturierten Auswahlprozess (eine Ausschreibung, gefolgt von bilateralen System-Workshops) mit Unterstützung von Schwabe, Ley & Greiner, weil wir viele Anbieter zwar kannten, uns aber bewusst waren, dass die Funktionalitäten der Systeme einem stetigen Wandel unterworfen sind. Darüber hinaus konnten wir so alle Stakeholder (neben Treasury u. a. auch Accounting, IT, Business-Process-Management) von Beginn an einbinden. Um eine möglichst breite Akzeptanz sicherzustellen, wollten wir eine Entscheidung „im Treasury-Elfenbeinturm“ unbedingt vermeiden.



Die Ausschreibung half uns, durch eine Vorauswahl die Komplexität vor den entscheidenden Workshop-Runden zu reduzieren. Im Rahmen der Workshops verifizierten wir dann, ob die Systeme tatsächlich die erforderlichen Kernfunktionalitäten bieten. Vor allem aber mussten wir einen Eindruck von der Benutzerfreundlichkeit der unterschiedlichen Lösungen bekommen. Diese kann ganz entscheidend die Akzeptanz seitens der Nutzer und damit letztendlich auch die Datenqualität beeinflussen.

Um auch nach vier anstrengenden Workshop-Runden nicht den Überblick zu verlieren, achteten wir da-

rauf, dass alle Workshop-Teilnehmer je vorher festgelegtem Beurteilungskriterium die Vor- und Nachteile der Systeme dokumentierten. Die gesamthafte Betrachtung der einzelnen Bewertungen ermöglichte schließlich eine klare Reihung aufgrund inhaltlicher Kriterien.

Vor der endgültigen Entscheidung wollten wir aber auch ein passendes Kosten-Nutzen-Verhältnis sicherstellen. Dazu haben wir auf Basis der finalen Angebote der Systemanbieter einen Business Case berechnet. Die Einsparungspotenziale wurden auf Basis von internen und externen Expertenmeinungen geschätzt.



Hält das System, was es verspricht?

Tauziehen um die Gestaltungsmöglichkeiten

Bevor der Auftrag zur TMS-Einführung erteilt wird, müssen in der Scoping-Phase die verschiedenen Ansprüche und Interessenssphären aufeinander abgestimmt werden. Nur wenn alle Beteiligten am gleichen Strang ziehen, kann dieser Schritt auch gelingen.

Am Ende ist es nur eine Unterschrift, die alles besiegelt. Meist in der Stille des eigenen Büros ausgeführt, erhält sie nur selten die Bedeutung, die ihr eigentlich zusteht. Keine Fanfaren erklingen in diesem Moment, keine Fotos werden geschossen, dabei hätte sie es sehr wohl verdient. Denn diese eilig hingeschriebene Signatur markiert den erfolgreichen Schlussakt einer langen und aufwendigen Suche nach dem bestmöglich geeigneten Treasury-Management-System (TMS).

Die Einladungen an die Systemhäuser liegen in der Regel schon mehrere Monate zurück. Detaillierte Anforderungsprofile wurden geschrieben, Fragenkataloge ausgearbeitet und Lösungen in Workshops vorgeführt (s. Artikel S. 6). Dabei lichtete sich nach und nach das Feld, bis schlussendlich nur noch ein Systemanbieter übrig blieb. Was immer auch der entscheidende Faktor war, die Wahl ist bereits ein großer Vertrauensvorschuss. Damit dieses Vertrauen auch in einen tatsächlichen Auftrag mündet, muss der Anbieter nun beweisen, dass er seine Versprechen auch halten kann.

Es gilt, die vorgestellten Systemkomponenten in spezifische Lösungsvorschläge zu überführen, und zwar im direkten Kontext des Unternehmens. Das Mittel dazu ist eine Phase, die weithin als „Scoping“ bezeichnet wird. Dieser Anglizismus beschreibt sehr

treffend, worum es in diesem Projektschritt genau geht: Es wird der Umfang der Funktionalitäten festgelegt, die zukünftig zur Verfügung stehen müssen. Damit wird im Umkehrschluss auch klar abgegrenzt, was nicht im Angebot enthalten ist (also „out of scope“).

Zuerst müssen Sie selbst wissen, was Sie wirklich benötigen

An erster Stelle steht dabei, die Bandbreite der eigenen Anforderungen genauer abzustecken. Der Anbieter hat in den Schritten zuvor viel gezeigt – was wird davon wirklich benötigt und was nicht? Gut ist es, diese Definitionen in einem separaten Pre-Scoping-Dokument festzuhalten und dem Anbieter zur Verfügung zu stellen. Die Inhalte werden dann gemeinsam im Rahmen eines mehrtägigen Scoping-Workshops diskutiert. Am Tisch sitzen der Systemanbieter (idealerweise bereits mit dem Implementierungsteam), die Treasury-Abteilung und bestenfalls eine unabhängige dritte Partei, die überwachend und vermittelnd eingreifen kann – Schwabe, Ley & Greiner übernimmt im Rahmen solcher Projekte regelmäßig diese Rolle. Die Agenda für diese Arbeitstermine ist üblicherweise sehr überladen. Umso entscheidender ist es, dass alle Akteure den Workshop sehr gut vorbereiten. Eine thematisch gegliederte Checkliste, ein zusammenge-

Der Autor:



Sebastian Alfery ist Manager bei Schwabe, Ley & Greiner und betreut regelmäßig TMS-Auswahlprojekte und Implementierungsprojekte.

stelltes Set notwendiger Berichte, Beispiele von Spezialanforderungen – das alles hilft, während der Gespräche den roten Faden nicht zu verlieren. Oberstes Ziel muss es sein, alle inhaltlich relevanten Punkte in einem Detailgrad zu regeln, der keinen Interpretationsspielraum mehr zulässt.

Die Ausformulierung des eigentlichen Scoping-Dokuments, das wesentlicher Vertragsbestandteil sein muss, liegt normalerweise beim Systemanbieter selbst. Das hat den Vorteil, dass wir gemeinsam anhand des vorliegenden Ergebnisses direkt prüfen können, ob der Anbieter alle getroffenen Absprachen auch korrekt verstanden und vollständig wiedergegeben hat. Der Entwurf ist ein lebendes Dokument – es werden stetig Passagen umgeschrieben, neu formuliert und herausgestrichen, bis schließlich eine Version verabschiedet wird, die beide Seiten zufriedenstellt.

Dann prüfen Sie, ob die Vorstellungen auch umsetzbar sind

Es ist dabei ein offenes Geheimnis, dass die Interessenssphären in der Scoping-Phase etwas weiter auseinanderliegen, als es noch während des Auswahlprozesses der Fall war: Das Unternehmen möchte so viele Agendapunkte wie möglich in das Dokument hineinreklamieren, während der TMS-Anbieter verständlicherweise auf eine zum Angebotsumfang passende Implementierung pocht. Wir als Berater und unab-

hängige Vermittler greifen hier schlichtend ein, zeigen alternative Lösungswege und erläutern deren Auswirkungen.

Natürlich gibt es keine Garantie, dass jeder Scoping-Prozess auch erfolgreich abgeschlossen wird. Es wäre nicht das erste Mal, dass ein Unternehmen die Notbremse zieht, weil die Vorstellungen zu weit auseinandergedriftet sind. Aber auch selbst dann hat die Scoping-Phase ihr Ziel erreicht: indem sie eine im Vorhinein zum Scheitern verurteilte Implementierung abgewendet und damit einem anderen Anbieter die Chance eingeräumt hat, sich zu beweisen.

Bestenfalls hingegen endet die Scoping-Phase mit ebenjener Unterschrift, die in der Stille des eigenen Büros unter den Vertrag gesetzt wird. Damit diese auch guten Gewissens ausgeführt werden kann, muss absolut sicher sein, dass alle Anforderungen lückenlos niedergeschrieben wurden. Die Bedeutung des Scoping-Prozesses für den Erfolg des Gesamtprojekts kann also gar nicht hoch genug angesetzt werden. Und wer weiß, vielleicht erklingen eines Tages doch noch Fanfaren, um der Unterschrift diese hohe Bedeutung auch zuzugestehen.

Wie Schwabe, Ley & Greiner beim Scoping im Rahmen einer TMS-Auswahl detailliert vorgeht, erfahren Sie auf unserer Homepage: www.slg.co.at/Systeme



SPAREN BEIM ZAHLEN, ABER WIE?

Eine Online-Umfrage zeigt, wie mehr als 170 Finanzexperten in Deutschland, Österreich und der Schweiz Kosten im Zahlungsverkehr senken.

70%

der Treasurer sehen noch immer Einsparungspotentiale im Zahlungsverkehr

43%



reduzieren die Anzahl der Bankkonten

31%



reduzieren die Anzahl der Bankpartner

64%



verstärken die Zentralisierung

66%



investieren in neue Technologien

Erfahren Sie auf reval.com, welche Einsparungspotentiale im Zahlungsverkehr mit professioneller Treasury-Software möglich sind!

„Nur wenn ich weiß, was ich will, kann ein Scoping erfolgreich sein.“

Über den Nutzen eines intensiven und detaillierten Scopings vor Beginn einer System-Implementierung: Rainer Weidt, Senior Vice President bei Vorwerk, berichtet von konkreten Erfahrungen, die er in mehreren Projekten seines bisherigen Berufslebens gesammelt hat.

TreasuryLog: Wenn Sie an den eigentlichen Implementierungsprozess denken und an die Reizworte „Change Request“ oder „Out of Scope“: Wie wichtig ist es, im Vorfeld alle Anforderungen und Prozesse zusammen mit dem Systemanbieter in einem Scoping-Dokument exakt zu definieren?

Rainer Weidt: Sehr wichtig. Es lohnt sich immer, diese im Vorfeld so gut wie möglich zu bestimmen. Insbesondere, wenn mehrere Parteien involviert sind – und es spielt hierbei keine Rolle, ob diese intern oder extern sind –, spart es viel Zeit und Diskussionen, die Schnittstellen und Verantwortlichkeiten im Vorfeld festzulegen. Hilfreich für das Scoping ist der vorausgegangene Request-for-Proposal-Prozess (Anm. d. Red.: Mehr zum Auswahl-Prozess auf S. 6). Je detaillierter der Anforderungskatalog festgelegt wurde, desto leichter ist es, mit dem finalen Systempartner das Scoping-Dokument zu erarbeiten.

TreasuryLog: Welche Vorarbeiten muss der Kunde, also das Unternehmen, für ein erfolgreiches Scoping erbringen?

Rainer Weidt: Nur wenn ich weiß, was ich will, kann ein Scoping erfolgreich sein. Das heißt, die Zielsetzung muss klar definiert sein und der Weg zum Ziel sollte nicht allzu viele Schlaglöcher oder uneinsehbare Kurven enthalten.

TreasuryLog: Wie unterscheidet sich die grundsätzliche Herangehensweise des Systemanbieters an die Themen Ausschreibung und Scoping?

Rainer Weidt: Eine generelle Antwort fällt mir hierzu schwer. Allerdings sollte klar sein, dass die Anbieter ihre Leistungen im „besten Licht“ darstellen möchten und auch werden. Die angebotenen Leistungen sollten auf alle Fälle kritisch hinterfragt und, wenn möglich, getestet werden. Auch kann es hilfreich sein, das Implementierungsteam des Anbieters frühzeitig einzubinden. Immer wieder hilfreich sind auch Gespräche mit anderen Anwendern des nachgefragten Systems. Aber auch hier sollte abgeglichen werden, ob man über dieselben Anforderungsprofile spricht.

TreasuryLog: Angenommen, ein Treasurer, der noch keine Erfahrung mit TMS-Projekten hat, möchte auf den Scoping-Prozess verzichten. Er glaubt, das sei unproblematisch, weil er doch nur den „einfachsten Standard“ des Systemanbieters implementiert. Was raten Sie ihm?

Rainer Weidt ist seit Ende 2007 bei Vorwerk und als Senior Vice President für Corporate Treasury, Risk & Insurance Management zuständig. Sein Berufsleben startete er im Banking und war zuletzt in leitender Funktion im Bereich Corporate Finance Large Caps tätig. Bevor er zu Vorwerk stieß, verantwortete er die Treasury-Aktivitäten der Schott AG.



© Vorwerk

Rainer Weidt: Ich rate ihm, unendliche zeitliche als auch finanzielle Ressourcen bereitzuhalten. Und ich wünsche ihm viel Spaß, Durchhaltevermögen und starke Nerven.

TreasuryLog: Was ist Ihre wichtigste Lehre aus dem Scoping-Prozess?

Rainer Weidt: Die intensive Scoping-Dokumentation erleichtert deutlich einige Diskussionen, die sich um die Erreichung der Projektziele – auch vereinbarter Zwischenziele – drehen. Insbesondere kann einfach dargelegt werden, was „in the scope“ oder „out of scope“ ist, was wiederum Zeit und Kosten spart. Nützlich ist auch, dass im Scoping-Dokument Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten zu den wesentlichen Projektleistungen dokumentiert sind. Auch dies hilft, die unweigerlich aufkommenden Überraschungen schlank und zielorientiert zu managen.



© Vorwerk

Kobold-Staubsauger: Vorzeigeprodukt aus dem Hause Vorwerk.



System gefunden – nun geht's ans Implementieren.

Wie in eine „Best in Class“-Wohnung einziehen

TreasuryLog erläutert im Gespräch mit Deutsche Annington die wesentlichen Schritte, Erfolgsfaktoren und „Lessons Learned“ in einem Implementierungsprozess. Das Wohnungsunternehmen hat mit Unterstützung von Schwabe, Ley & Greiner eine (fast) mustergültige Systemeinführung unter erschwerten Bedingungen durchgeführt.



Olaf Weber ist Leiter Middle Office der Deutsche Annington Immobilien SE und verantwortet in seinem Bereich Cash Management, Loan Management, Risk Management und Co-venant Reporting.

TreasuryLog: Das Treasury-Team der Deutsche Annington hat in den letzten drei Jahren eine Reihe großer Finanzierungen, einen IPO und einige Übernahmen gestemmt. Und dann haben Sie auch noch ein Treasury-System eingeführt. War das die richtige Zeit dafür und welche Überlegungen standen dahinter?

Olaf Weber: Die Treasury-Systemauswahl im Jahr 2013 und die anschließende Einführung 2014 waren eine Konsequenz der getroffenen Entscheidungen hinsichtlich Wachstums- und Finanzierungsstrategie. Es zeigte sich ganz klar, dass eine Umsetzung dieser Strategie ein hohes Maß an Standardisierung der Prozesse, Abläufe und Schnittstellen erforderte. Mit der bestehenden, auf mehreren Einzelsystemen basierenden Systemunterstützung hätte das Treasury-Team ein derartiges Wachstum nicht gemäß unserem Anspruch bewältigen können.

TreasuryLog: Wenn Sie die Implementierung noch einmal Revue passieren lassen – welche Erfolgsfaktoren haben Sie identifiziert?

Olaf Weber: Erstens hatten wir schon in der Konzeptphase und während der Systemauswahl, die wir mit

SLG-Unterstützung durchgeführt hatten, eine genaue Vorstellung entwickelt, wie der Leistungsumfang und die Prozesse aussehen sollten. Das genaue Anforderungsprofil und mehrere Workshop-Runden führten zu einem klaren Konzept und einer Umsetzungsanforderung des schließlich ausgewählten Systems SAP Treasury. Das war eine hilfreiche – und notwendige – Basis für die Systemimplementierung, denn der Fahrplan und die Umsetzungsdetails konnten auf dieser Basis entwickelt werden.

TreasuryLog: Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist wohl auch die personelle „Hingabe“ an das Projekt?

Olaf Weber: Genau. Es war sicher eine richtige Entscheidung, einen „hauptberuflichen“ TMS-Implementierungs-Projektleiter auf der Treasury-Seite freizustellen. So konnten wir ohne Ablenkungen vom Tagesgeschäft ein effizientes Projekt-Management sicherstellen und die Fäden zusammenhalten. Entscheidungen konnten so vorbereitet und eskaliert werden und alle Projektbeteiligten im Boot gehalten werden.

TreasuryLog: Was stellte sich in der finalen Phase der Implementierung als kritisch für den Erfolg heraus?

Olaf Weber: Als besonders effizient und hilfreich hat sich auch die gewählte Vorgehensweise bei Systemtest und -abnahme herausgestellt: Hier hatten wir bereits parallel zur Implementierung, ebenfalls unterstützt



ÜBER 40 ONBOARDINGS BEI SWIFT IN ZWÖLF MONATEN. DAS SOLL UNS ERSTMAL EINER NACHMACHEN.

Mit dem BELLIN SWIFT Service haben wir in den letzten zwölf Monaten über 40 Kunden in die nächste Generation der Bankenkommunikation geführt und die SWIFT-Anbindung auch für KMU lukrativ gemacht. FIN, FileAct, Matching, Trade Finance... für uns längst Standard. „SWIFT inside“, mit integriertem

Bank Account Management in tm5. National. Cross-border. Multi-Bank. Multi-Land. Entdecken nun auch Sie Zahlungsverkehr in vier Dimensionen!

Rufen Sie jetzt an und überzeugen Sie sich selbst: Telefon +49 7822 44600

durch SLG, ein Testkonzept entwickelt, detaillierte Testfälle identifiziert und die Testdokumentation vorbereitet. Dieses Paket wurde frühzeitig mit unserem Wirtschaftsprüfer abgestimmt. Dies hatte einerseits zur Folge, dass der Systemtest sehr effizient ablief und andererseits, dass Prüfung und Abnahme durch den Wirtschaftsprüfer erleichtert wurden, denn dieser zog das Testkonzept dafür heran. Neben dieser formellen Involvierung des Prüfers bei der Abstimmung des Testprozesses hielten wir unseren Prüfer auch auf informeller Basis immer auf dem Laufenden.

TreasuryLog: ... aber es gab sicher auch „Lessons Learned“?

Olaf Weber: Die Organisationsentwicklung zog sich durch alle Bereiche. So lief gleichzeitig mit der System-einführung auch ein Projekt zur Umstrukturierung und Neuordnung des Kontenrahmens. Es wurde am Anfang zu wenig beachtet, dass die ohnehin knappen Accounting-Ressourcen sowohl in diesem als auch im TMS-Implementierungsprojekt gebraucht worden wären. Noch einmal am Start und mit mehr Zeit ausgestattet, würden wir ein Accounting-Organisationsprojekt mit derart substantiellen Änderungen zuerst auf den Weg bringen und erst dann die TMS-Implementierung für die Finanztransaktionen aufsetzen. Die parallele Arbeit hat uns einiges an Energie und zusätzliche Schleifen gekostet.

TreasuryLog: Haben Sie – bei aller notwendigen Akribie – den Eindruck, in einem der Umsetzungsschritte auch einmal in einen Leerlauf geraten zu sein?

Olaf Weber: Noch einmal am Start, würden wir auch der Abstimmungsschleife zwischen Konzept- und Umsetzungsphase mehr Raum geben. Wir hatten auf Basis des Konzeptes und des Blueprints, den wir daraus entwickelt hatten, eine genaue Vorgabe an die Implementierung gestellt. Im Nachhinein betrachtet, hätten wir mit einem detaillierteren Abgleich mit dem SAP-Standard wahrscheinlich an einigen Stellen effizienter ans Ziel gelangen können. So haben wir beispielsweise komplett neue Benutzerrollen entwickelt, was sehr zeitaufwendig war. Es wäre sicher der einfachere Weg gewesen, die von SAP zur Verfügung gestellten Profile mit einigen unternehmens-

Wohnen und Service für deutsche Mieter

Die Deutsche Annington ist Deutschlands größtes privates Immobilienunternehmen nach Portfoliowert und Anzahl der Wohneinheiten. Zum 31. Dezember 2014 gehörten dem Unternehmen rund 203.000 Wohneinheiten mit einem Wert von EUR 12,7 Mrd. Die Deutsche Annington mit Sitz in Düsseldorf ist deutschlandweit an 545 Standorten vertreten und beschäftigt mehr als 3.850 Mitarbeiter.

spezifischen Anpassungen zu verwenden.

TreasuryLog: Ihr Rat an dieser Stelle?

Olaf Weber: Genügend Zeit für die Abstimmung des Umsetzungskonzeptes vorsehen und kritisch prüfen, welche Systemstandards eventuell doch übernommen werden könnten. Ebenso würden wir in die Details zu Hedge Accounting und IFRS-Effektivzinsberechnung vorab deutlich mehr Zeit investieren. Hier ergaben sich im Laufe der Implementierung Erkenntnisse, die zu vielfältigen Abstimmungsrunden und Systemanpassungen führten.

TreasuryLog: Sie wurden kürzlich zum „European Treasury Team of the Year“ gewählt. In der Begründung wurde die konsequente Weiterentwicklung der Organisation angeführt. Welche Weiterentwicklung hat die Systemimplementierung besonders getrieben?

Olaf Weber: Wir starteten von einer zersplitterten Systemlandschaft ohne durchgängige Prozesse mit vielen manuellen Prüf- und Berichtsschritten. Die Standardisierung hatte zum Ziel, einen einheitlichen Workflow und Bearbeitungsprozess und eine einheitliche Abwicklung von Transaktionen einzuführen, egal ob Loan, Kapitalmarkttransaktion, Geldmarktgeschäft oder derivative Absicherung. Wir können nun auf einen durchgängigen, einheitlichen Abwicklungs- und Bewertungsprozess zurückgreifen. Dieser beinhaltet aber nicht nur die Unterstützung bei der Treasury-Arbeit und der Risiko- oder Kennzahlen-Berechnung. Ein wesentlicher Treiber der Implementierung waren auch die Effizienzen, die sich aus einer einheitlichen Abwicklung auf Accounting-Seite ergeben. So sind nicht nur unsere Treasury-Prozesse wesentlich effizienter, transparenter und revisionssicher geworden, die volle Integration des Rechnungswesens führt nun auch zu einer wesentlichen Beschleunigung und Stabilität der Quartals- und Jahresabschlussprozesse.

TreasuryLog: Was ist für Sie der endgültige Beweis, dass Ihr Weg zum Treasury-System der richtige war?

Olaf Weber: Dass uns diese Transformation zur Standardisierung, jedoch mit ausreichender Anpassung an Annington-Besonderheiten, gelungen ist, zeigt die erfolgreiche Integration der übernommenen Portfolien (Finanzierungen für die Übernahmen, Anm. der Red.) der letzten Jahre. Und nicht zuletzt die Integration des GAGFAH-Portfolios mit ca. 1.100 Finanzierungstransaktionen in die Annington-Systeme, die in einem Zeitraum von nur einem Monat über die Bühne ging.



Auszeichnung für Spitzen-Treasury

Dem Treasury-Team der Deutsche Annington wurde durch die europäische Association of Corporate Treasurers die Auszeichnung „European Treasury Team of the Year 2014“ verliehen (im Bild links: Lars Schnidrig, Bereichsleiter Finanzen & Treasury). Gewürdigt wurde insbesondere die systematische Weiterentwicklung der Prozesse und der IT-Infrastruktur des Finanzbereichs. Schwabe, Ley & Greiner begleitete das Annington-Team bei der Konzeption und organisatorischen Ausrichtung von Treasury sowie bei der Auswahl und Implementierung der Treasury-Systemausstattung.



Seminar Liquiditätsplanung und -vorsorge

Termine 2015:

8. bis 9. September
Frankfurt

13. bis 14. Oktober
Wien

Termine 2016:

27. bis 28. April
Frankfurt

8. bis 9. Juni
Wien

Inhalt:

Die nachhaltige Sicherung der Liquidität gilt als das wesentliche Ziel für das Finanz-Management von Unternehmen. In der Praxis sorgen jedoch immer wieder überraschend auftauchende Liquiditätsprobleme für Schwierigkeiten. Den Bogen von der strategischen mehrjährigen Finanzplanung über die monatlich rollierende Liquiditätsplanung bis schließlich zur kurzfristigen Disposition im Cash-Management zu spannen, ist eine Herausforderung für jede Finanzabteilung.

Themenschwerpunkte:

- ▲ Liquiditätsrisiko
- ▲ Liquidität planen
- ▲ Liquidität absichern

Zielgruppe:

Führungskräfte und Mitarbeiter aus dem Finanz- und Controlling-Bereich, die mit Budgetierungs-, Planungs- und Cash-Management-Aufgaben befasst sind.

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website unter der Rubrik „Treasury-Ausbildung“:
www.slg.co.at

Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H.

Margaretenstraße 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15, E-Mail: info@slg.co.at, www.slg.co.at

Bankgebühren*

*Laut Wikipedia der umgangssprachliche Sammelbegriff für alle Entgelte, die von Kreditinstituten für Dienstleistungen von ihren Kunden erhoben werden.

Schluss damit!

Wir machen aus dem „umgangssprachlichen Sammelbegriff“ wieder eine detaillierte Auflistung. Denn es ist Ihr gutes Recht, zu wissen, was Sie wofür zahlen und für was Sie in Zukunft nichts mehr zahlen werden.

Unsere Kunden konnten mit Hilfe von TIP bis zu 15 % aller Gebühren einsparen. Vermeiden auch Sie fehlerhafte Bankabrechnungen und gewinnen Sie den perfekten Überblick über die Konditionen Ihrer einzelnen Geschäftskonten.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

Transparenz auf Wolke sieben

Die führenden TMS-Anbieter beobachten, wie die Treasurer im deutschsprachigen Raum systemseitig aufrüsten: Sie zentralisieren den Zahlungsverkehr, sorgen für Transparenz bei konzernweiten Zahlungsströmen und bringen sich gegenüber regulatorischen Auflagen in Stellung. Gleichzeitig verlagern sie ihre IT-Infrastruktur in die Cloud.

Welche Entwicklungen und Anforderungen prägen den Markt für Treasury-Management-Systeme? TreasuryLog hat an acht namhafte TMS-Anbieter drei Fragen gestellt:

- ▲ Was sind aus Ihrer Sicht die drei wichtigsten Trends am Markt?
- ▲ Wie sehen Sie die Nachfrage nach Cloud-Lösungen?
- ▲ Welche ist die bedeutendste Neuerung, die Sie derzeit oder demnächst einführen?



Michael Juen ist Executive Director of Sales & Consulting der BELLIN GmbH.

Der „Trend“ zu Regulierungen und Audits erhöht den Zentralisierungsdruck und das Streben nach Prozessintegration in Bereichen wie Payments und Trade Finance. Von immer globaler aufgestellten Unternehmen rührt der Wunsch nach standardisierten Systemen, die jederzeit und an jedem Ort verfügbar sind. Ein weiterer Trend ergibt sich aus dem geänderten Anwenderverhalten: Social Media werden die Kollaboration im Treasury beeinflussen.

Viele Unternehmen entscheiden sich, Applikationen in Form von SaaS (Software as a Service) zu nutzen, um IT-Kosten zu sparen. Aus Sicherheitsgründen ist ihnen das Hosting mit dedizierten Servern wichtig. BELLIN bietet mit dem Single-Tenant-Betrieb das Höchstmaß an Sicherheit. Die webbasierten BELLIN-Systeme erleichtern den Workflow in allen Einheiten eines Unternehmens und führen von sich aus zu starker Nachfrage nach Cloud-Lösungen.

Mit dem BELLIN SWIFT-Service haben wir 2014 über 40 Kunden in die nächste Generation der Bankenkommunikation geführt und die SWIFT-Anbindung auch für KMU lukrativ gemacht. Darüber hinaus bieten wir mit TaaS® (Treasury as a Service) einen einzigartigen Service für unsere Kunden, die verschiedenste Treasury-Themen an BELLIN auslagern möchten, um sich somit wertvolle Freiräume zu schaffen.



BELLIN am Finanzsymposium: Ebene 2, Stand 62



Christopher Lapp ist Geschäftsführer der COPS Deutschland GmbH.

Derzeit beobachten wir folgende drei wesentlichen Entwicklungen am Markt:

- ▲ Reporting: Auswertungen und einfache Darstellungen vor allem in grafischer Form
- ▲ Prozessoptimierung: Der Markt verlangt immer mehr, dass Prozesse schlanker, schneller und automatisierter ablaufen
- ▲ Accounting: Erfüllung der nationalen und internationalen Standards

Die Nachfrage nach Cloud-Lösungen findet aus unserer Sicht nur vereinzelt in verschiedenen, kleinen Bereichen statt. Eine Gesamtlösung wird derzeit vom Markt nicht als Cloud-Lösung verlangt, da die Einbindung in interne Prozesse und deren Optimierung einen wichtigen Aspekt einer guten Treasury-Lösung darstellen und dies nicht durch eine Cloud-Lösung ermöglicht wird.

Um den Forderungen vieler Kunden nach einer einheitlichen Lösung gerecht zu werden, bietet COPS seit 2015 die TMS-Lösung „corima.CFS“ für den Corporate Treasury-Bereich an. Die modulare Software, die aufbauend auf neueste Technologie und jahrzehntelange Erfahrung entstanden ist, deckt den gesamten Treasury-Prozess ab: vom Cash Management, über Transaktions- und Risiko-Management bis zur bilanziellen Verbuchung.



LÖSUNGEN FÜR DIE
FINANZINDUSTRIE
SEIT 1979

COPS am Finanzsymposium:
Ebene 2, Stand 65

Alle Anbieter auf einem Platz

Treffen Sie alle namhaften TMS-Anbieter beim **Finanzsymposium vom 10. bis 12. Juni in Mannheim!** Mittwoch, 10. Juni, ist „System-Tag“: In 3 Foren und 48 Workshops erfahren Sie, wie Sie Ihre Treasury-Prozesse mithilfe von Systemunterstützung effizienter gestalten können.

www.finanzsymposium.com



Stephan Benkendorf ist Vorstand der Hanse Orga AG.

Nach unserer Erfahrung sind für Unternehmen aktuell die folgenden Themen interessant:

- ▲ Cash Flow Forecasting (systemübergreifend bzw. konzernweit)
- ▲ Working Capital Management
- ▲ Zentralisierung im Zahlungsverkehr

Unternehmen suchen derzeit vermehrt nach integrierten Lösungen, mit denen sie ihre Prozesse und ihre Liquidität optimieren.

Als weltweiter Lösungsanbieter sehen wir eine regional sehr unterschiedliche Nachfrage nach Cloud-Lösungen. So ist die Nachfrage in der DACH-Region

bisher noch etwas zurückhaltend, in den USA dagegen deutlich stärker. Sicherheitsrisiken kann durch unternehmensinterne Clouds entgegengewirkt werden. Die Cloud bietet mehr Flexibilität und wird künftig interessanter.

Im Bereich der SAP-integrierten Lösungen, die wir anbieten, werden wir 2015 drei wichtige Neuerungen einführen:

- ▲ Integrierte BI-Lösung
- ▲ SAP Fiori (interaktive Oberflächenelemente für personalisierte und einfachere Benutzung)
- ▲ Zentrales Cash-Management (systemübergreifend bzw. konzernweit)

Zudem entwickeln wir unsere ERP-unabhängigen Lösungen (angeboten über cogon) weiter, die ab Mitte 2015 vollständig webbasiert verfügbar sein werden.

 **HANSE ORGA GROUP** Hanse Orga am Finanzsymposium: Ebene 1, Stand 7
FINANCE SOLUTIONS



Helmut Springer ist Vice President Sales & Client Relations der Reval Austria GmbH.

Die drei wichtigsten Trends sind aus unserer Sicht:

- ▲ Das Treasury wird strategischer: Über Analysen und Dashboards steuert der Treasurer Finanzkennzahlen und Unternehmenswachstum.
- ▲ Das Treasury wird effizienter: Strategische Aufgaben und neue Regulierungen zwingen den Treasurer, seine Kernprozesse zu automatisieren.
- ▲ Das Treasury wird zentraler: In-House-Banken beispielsweise zentralisieren Zahlungen, sparen Kosten und erhöhen die Kontrolle.

Liquiditäts- und Risiko-Management. Der Großteil unserer weltweiten Kunden nutzt bereits unsere Cloud-Plattform. Im deutschsprachigen Raum setzt dieser Trend etwas verzögert ein, aber auch hier steigt die Nachfrage nach einfachen, skalierbaren und zugleich kosteneffizienten Cloud-Lösungen im Treasury.

Jeder zweite Treasurer will 2015 neue Software einführen. Neben internationalen Konzernen kontaktieren uns verstärkt mittelständische Unternehmen. Basierend auf unserer Plattform für Treasury- und Risiko-Management bieten wir daher ein neues Paket, das Best Practices in Cash- und Liquiditäts-Management umfasst und einfach implementiert ist. Wenn die Anforderungen wachsen, kann jederzeit nachgerüstet werden.

 **REVAL**® Reval am Finanzsymposium:
Single Solution. Total Visibility.™ Ebene 1, Stand 30

Reval bietet seit über 30 Jahren Software für Cash-,



Christian Mnich ist Manager im Solution Management Treasury der SAP SE.

Die wichtigsten Trends sind:

- ▲ Mehr Transparenz im Treasury durch Zentralisierung
- ▲ Mehr Effizienz durch Automatisierung
- ▲ Optimierung in den Bereichen Cash-Management, Forecasting und Working-Capital-Management

Was die Nachfrage nach Cloud-Lösungen angeht, so sind diese in Nordamerika bereits gut etabliert, nun

wird dieser Trend zunehmend auch in Europa/DACH umgesetzt. Viele unserer Kunden interessieren sich vor allem für einen „Managed Cloud“-Ansatz, in dem SAP den Betrieb der Software übernimmt. SAP-Treasury-Lösungen unterstützen diese Betriebsform. Wir legen unseren aktuellen Schwerpunkt auf das neue SAP Cash Management, basierend auf der HANA-Technologie. Diese Lösung liefert Cash-Management-Informationen in Echtzeit, bietet eine integrierte Bankkontenverwaltung sowie neue Funktionalitäten zur Liquiditätsanalyse und -planung. Darüber hinaus gibt es Erweiterungen im Bereich Treasury und Risk Management.

 **SAP** am Finanzsymposium: Ebene 2, Stand 73



Paul Bramwell ist Senior Vice President Treasury Solutions bei SunGard.

Wir sehen folgende Trends:

- ▲ Sinkende Unternehmensgewinne und Budgets
 - ▲ Steigende Komplexität und Kosten durch Änderungen im Rechnungswesen und in der Gesetzgebung
 - ▲ Marktvolatilität und erhöhte Nachfrage nach Transparenz, Kontrolle und Cash-Übersicht
- Alle drei erfordern eingehende Überlegungen und Zukunftsplanung, die mit dem Einsatz innovativer Lösungen für Treasury, Zahlungsverkehr und Konnektivität vereinfacht werden.

Getrieben von der „Consumerization of IT“, verzeichnen wir eine starke Nachfrage nach Cloud-Lösungen. Die Datensicherheitsbedenken sind abgeebbt und webbasierte, Multi-Tenant-SaaS-Lösungen bieten deutlich verbesserte Benutzerfreundlichkeit und Skaleneffekte. Große Vorteile sind die Mobilität und Flexibilität des Implementierungsverfahrens, Private Cloud Hosting adressiert Sicherheitsbedenken. Mit der verbesserten Web-Benutzeroberfläche wird SunGard im Jahr 2015 ein wichtiges Upgrade seiner Treasury-Lösungen Quantum und Integrity vorstellen. Die Oberfläche bietet Corporate Treasurern ein überarbeitetes Design für optimierte Benutzerfreundlichkeit und Mobilität auf einer voll webfähigen Plattform, umfangreiches Cash-Management, Risiko-Analyse, integrierte Risikomodellierung und EMIR-/IFRS-Compliance.

SUNGARD® SunGard am Finanzsymposium: Ebene 1, Stand 21



Tobias Dittmar ist Vorstand der Technosis AG.

Aktuell sehen wir eine starke Nachfrage nach zentral gesteuerten Zahlungsverkehrsmöglichkeiten, die einen globalen Überblick über die Zahlungen der Gesellschaften ermöglichen. In diesem Zusammenhang verstärkt sich auch das Interesse an einer zentralen Verfügbarkeit aller Daten zur Liquidität und zu den Risikopositionen eines Konzerns. Beides mündet dann in einer zentralen Risikoanalyse. Die technische Infrastruktur unserer Kunden besteht

bereits heute zu einem hohen Prozentsatz aus einer „Private Cloud“, die weltweite Zugriffe auf zentrale Server ermöglicht. Insofern ist das Kundeninteresse an solchen Lösungen vorhanden. Wir erwarten eine zunehmende Standardisierung der Zugriffsmöglichkeiten. Tendenziell rechnen wir eher mit der Einrichtung von firmeninternen Cloud-Lösungen. Für 2015 planen wir die Neueinführung eines Bankenverwaltungsmoduls. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den Auswertungsmöglichkeiten und der Einbindung der Tochtergesellschaften. Daneben erweitern wir die Möglichkeiten im Bereich des Datenaustausches mit ERP-Systemen (vor allem SAP). Häufig liegen hier bereits Daten vor, die für unser TMS genutzt werden können.

TECHNOSIS Technosis am Finanzsymposium: Ebene 2, Stand 59



Henning von Tresckow ist Geschäftsführer der TRINITY Management Systems GmbH.

Momentan sehen wir folgende wichtige Trends am Markt:

- ▲ Bereitstellung von leicht implementierbaren Lösungen für den Mittelstand
- ▲ Unternehmensweite Standardisierung von Treasury-Prozessen
- ▲ Verstärkte Einbindung von liquiditätsrelevanten Informationen in Unternehmensentscheidungen.

Aus unserer Sicht werden Cloud-Lösungen in den nächsten Jahren deutlich an Bedeutung gewinnen. Insbesondere unter Kostengesichtspunkten und zur Schonung der IT-Ressourcen unserer Kunden bietet die TRINITY Cloud-Lösung erhebliche Vorteile.

Die wichtigsten Erweiterungen des TRINITY TMS sind die Bereitstellung einer browserunabhängigen Lösung in der Cloud, die Einbindung von global nutzbaren Zahlungsplattformen und die direkte Integration einer Treasury- bzw. CFO-Reporting-Lösung. Globale Treasury-Prozesse werden dadurch optimiert und wichtige Steuerungsinformation punktgenau zur Verfügung gestellt.

TRINITY TRINITY am Finanzsymposium: Ebene 1, Stand 38



RUDOLF SCHLETT & CONSULTANTS
EXECUTIVE SEARCH • RECRUITING • ADVISORY

Erfolgreiche Personalsuche ist kein Glückstreffer...

...und unsere Kunden wissen das:

„Herr Schlett und sein Team unterstützen unseren Expansionskurs seit Jahren mit der Vermittlung exzellenter MitarbeiterInnen.“

Sven Lindemann
Vorstandsvorsitzender der Hanse Orga AG



RUDOLF SCHLETT & CONSULTANTS Gesellschaft für Unternehmens- und Personalberatungs mbH • Bockenheimer Landstr. 17/19 • D-60325 Frankfurt/Main
Tel +49 69 710455 511 • Mobil +49 171 69 43 083 • rschlett@rudolfschlett.com



www.rudolfschlett.com

powered by 3C



Wenn doch nur alles so leicht wäre wie Finanzmanagement mit Technosis

- Electronic Banking
- Cash Management
- Treasury Management
- Risiko Management
- Finanzplanung

- Automatische Buchung
- Asset Management
- IAS / IFRS
- EMIR
- Datenversorgung

 **TECHNOSIS**
finance software

www.technosis.de

SAP Cash Management – Auch Gutes lässt sich noch verbessern!

SAP Cash Management ist bereits im Standard eine beliebte Lösung für die Disposition. Mit dem „Cash Management Cockpit für SAP“ von SLG wird sie jedoch erst so richtig gut – übersichtlich und einfach zu bedienen.

SAP Cash Management ist bei vielen Unternehmen zur Unterstützung der Disposition im Einsatz. Wenn SAP als ERP-System eingesetzt wird, bietet eine integrierte Lösung für das Cash-Management viele Vorteile: Ein Großteil der Informationen, die für die Disposition benötigt werden, ist in SAP bereits verfügbar und kann ohne Zusatzaufwand genutzt werden. Bankkontoauszüge werden bereits für die Finanzbuchhaltung verarbeitet und gebucht, Zahlungsaus- und -einzüge, die aus Zahlläufen resultieren, werden vorab auf Bankverrechnungskonten gebucht. Rechnungen, Bestellungen und Aufträge erlauben eine Vorschau auf zukünftige Zahlungsströme. Die Tatsache, dass SAP Cash Management bereits in der FI-Lizenz enthalten ist, macht das Modul zusätzlich attraktiv.

in den Vordergrund treten, hat SLG mit dem „Cash Management Cockpit für SAP“ eine einfache und kostengünstige Lösung für die typischen Probleme in SAP Cash Management entwickelt. Bei dem Cockpit handelt es sich um eine standardisierte Zusatzentwicklung im kundeneigenen Namensraum (ZCFM_...), also *nicht* um eine Modifikation des SAP-Standards. Somit entstehen keine Aufwände bei SAP-Upgrades bzw. dem Einspielen von Enhancement Packages oder Support Packages. Die Implementierung des Cash Management Cockpit erfolgt schnell und einfach über Transportaufträge. Weitere Anpassungen an spezielle Kundenanforderungen sind problemlos möglich.

„Cash Management Cockpit“ behebt Schwächen von SAP Cash Management

Im Vergleich zu Cash-Management-Lösungen anderer Anbieter hat SAP Cash Management jedoch auch ein paar Schwächen. Sie sind nicht gravierend genug, dass sich der Einsatz einer anderen Software-Lösung lohnt, aber durchaus hinderlich bei der täglichen Arbeit im Cash-Management.

Da diese Schwächen bei vielen Kunden immer wieder

Welche SAP-Standard-Schwächen löst das Cockpit im Detail?

Die erste Schwäche ist das Fehlen einer übersichtlichen Darstellung der Bankkonten und Kontoauszüge. Von SAP gibt es zwar einen Bankenmonitor, doch dieser ist nur in Verbindung mit dem kostenpflichtigen Modul „Bank Communication Management“ verfügbar.

Das Cash Management Cockpit bietet hingegen eine Darstellung aller Bankkonten mit ihren aktuellen Salden auf einen Blick (Abb. 1).

Der Autor:



Michael Michaelis ist Partner bei Schwabe, Ley & Greiner. Er leitet das Kompetenzfeld „Treasury mit SAP“ und unterstützt Unternehmen, ihr vorhandenes SAP-System gezielt fürs Treasury zu nutzen.



Abb. 1 Der Kontoauszugsmonitor im SLG Cash Management Cockpit für SAP

Alle Bankkonten im Überblick: Der Kontoauszugsmonitor zeigt Anfangs- und Endsaldo sowie die Bewegungen für die aktuellen Kontoauszüge aller Bankkonten. Abweichungen zum Saldo im FI, fehlende Kontoauszüge und der Status der Kontoauszugsverarbeitung werden über Ampelsignale hervorgehoben.

Hierarchie	Auszuge	EncStk	IdentfKA	BuKv	Wah.KA	AusDat	KA Summe	Sum. zug.	Differenz	IdentfK	Währung	Depo-Tag	Betrag HW	Dispolet
* Kontoauszug	A	79	1	7900001	SLG	EUR	28.04.2015	2.070.000,13	2.070.000,00	0,13				
- 0100000720	A	79	1	7900001	SLG	EUR	28.04.2015				100000720	28.04.2015	2.070.000,00	AB
* Kontoauszug	A	79	2	7900002	SLG	EUR	28.04.2015	5.000,11-	5.000,00-	0,11-				
- 0100000721	A	79	2	7900002	SLG	EUR	28.04.2015				100000721	28.04.2015	5.000,00-	AB
* Kontoauszug	A	79	3	7900003	SLG	EUR	28.04.2015	3.000,22-	3.000,00-	0,22-				
- 0100000722	A	79	3	7900003	SLG	EUR	28.04.2015				100000722	28.04.2015	3.000,00-	AB
* Kontoauszug	A	79	4	7900004	SLG	EUR	28.04.2015	30.000,33-	30.000,00-	0,33-				
- 0100000723	A	79	4	7900004	SLG	EUR	28.04.2015				100000723	28.04.2015	30.000,00-	AB
* Kontoauszug	A	79	5	7900005	SLG	EUR	28.04.2015	100.000,44-	100.000,00-	0,44-				
- 0100000724	A	79	5	7900005	SLG	EUR	28.04.2015				100000724	28.04.2015	100.000,00-	AB

Abb. 2 **Avisabgleich im Cockpit**

Eine feste Zuordnung von Avisen zu Kontoauszugspositionen und eigene Bewegungen für Abweichungen erlauben eine genaue Analyse der Abweichungen zwischen den geplanten Kontensalden und den realen Kontoauszügen.

Zusätzlich erlaubt der SLG Kontoauszugsmonitor ein Monitoring der Kontoauszüge hinsichtlich ihrer Vollständigkeit und ihres Verarbeitungsstatus. Aus dem Monitor heraus sind ein Absprung in die Kontoauszüge und den Avisabgleich möglich (Abb. 2). Damit wird ein zweites Problem des SAP-Standards gelöst: dass der Abgleich von manuellen Avisen gegen Kontoauszugsbewegungen nur einzeln, Konto für Konto, möglich ist und gezielt für ein konkretes Datum und die zugehörige Kontoauszugsnummer durchgeführt werden muss. Das Cash Management Cockpit bietet, neben dem Absprung aus dem Kontoauszugsmonitor, auch den Aufruf des Avisabgleichs automatisiert für alle Bankkonten in einem Arbeitsschritt.

Im Gegensatz zum SAP-Standard können nicht automatisch zugeordnete Avise per Drag-and-drop den Kontoauszugsbewegungen zugeordnet werden. Auch die Zuordnung von mehreren Avisen zu einer Kontoauszugsposition und der Ausweis von zugeordneten und nicht zugeordneten Beträgen gehören zum Funktionsumfang. Für Differenzbeträge werden automatisch eigene Positionen gebildet, sodass Abweichungsanalysen auch nachträglich problemlos möglich sind.

Die dritte Zusatzfunktion des Cockpits ersetzt die umständliche Aviserfassung im SAP-Standard durch eine komfortable tabellarische Erfassungsmaske (Abb. 3). Während im SAP-Standard die Daten für jede Gesellschaft und jede Art von Avis in Schritten eingegeben

werden müssen, können im Cockpit alle Arten von Avisen für alle Konten und Gesellschaften in einem Arbeitsgang erfasst werden. Identische Angaben werden automatisch aus der vorhergehenden Zeile übernommen und müssen niemals doppelt erfasst werden. Auch das Kopieren und Anpassen von Avisen ist problemlos möglich.

Und schließlich Schwäche Nummer vier: Im SAP-Standard werden die Daten des Tagesfinanzstatus (Bankensicht) und der Liquiditätsvorschau (Rechnungen, Bestellungen und Aufträge) getrennt angezeigt. Die Anzahl der Gliederungsebenen ist sehr beschränkt. Das Cockpit ermöglicht dagegen eine flexible Anzeige aller Informationen, eine frei definierbare Sortierung und eine tiefere Gliederung der Informationen (Abb. 4).

Abb. 4 **Erweiterter Tagesfinanzstatus**

Zusätzliche Ebenen und eine flexible Sortierung und die Zusammenführung unterschiedlicher Datenquellen ermöglichen im Cockpit einen umfassenden Finanzstatus.

SAP Cash Management war für SAP-Kunden aufgrund der integrierten Nutzung vorhandener Daten schon lange eine gute Lösung. Durch das SLG Cash Management Cockpit für SAP werden die typischen Schwachstellen beseitigt und der Bedienungskomfort wird deutlich erhöht.

Ausführliche Informationen zum SLG Cash Management Cockpit für SAP und wie Sie dieses implementieren, können Sie von unserer Homepage herunterladen: www.slg.co.at/TreasurymitSAP

BuKv	D.	Ed	Her	H...	VAlta	Dep.KBc	W...	Betrag	Text	
SLG	DE	ZE	SPK	EUR	29.04.2015	DETRA	GIRO	EUR	5.000.000,00	Text 1
SLG	AR	AD	SPK	EUR	30.04.2015	SPK90	GIRO	EUR	4.000.000,00	Text 2
								200000	Text 3	
								10000-	Text 4	

Abb. 3 **Tabellarische Aviserfassung**

Die komfortable Aviserfassung im Cash Management Cockpit erleichtert die Arbeit: Alle Avise können in einem Arbeitsgang erfasst werden. Gleichartige Daten (z. B. Datum, Gesellschaft etc.) müssen für mehrere Avise nur einmal erfasst werden. Kopierfunktionen helfen, täglich Zeit zu sparen.

Teuer und aufwändig? SAP geht auch anders.

Mit SAP Treasury and Risk Management (TRM) können Sie im Treasury viel erreichen – auch auf die schnelle und schlanke Art. Es ist bloß eine Frage des Vorgehens.

SAP TRM bietet Unternehmen, die noch kein eigenes Treasury-Management-System (TMS) haben, sondern ihre Treasury-Prozesse in Excel durchführen, einen großen Mehrwert: Buchung der Finanzgeschäfte auf Knopfdruck, automatische Bewertung und Berechnung der Abgrenzungen, Erstellung von Berichten und vieles mehr. Damit kann viel Zeit gespart werden; sowohl in der Konzernzentrale als auch bei den Tochtergesellschaften. Des Weiteren bietet SAP TRM als zentrale Plattform für Finanzgeschäfte einen Überblick über die Bestände der Tochtergesellschaften und hilft so, Abläufe zu vereinheitlichen und die Prozesssicherheit zu erhöhen.

SAP = komplex und teuer? Nicht mit dem richtigen Ansatz!

Allerdings haben SAP-Projekte den Ruf, komplex zu sein, viel Zeit in Anspruch zu nehmen und weit mehr zu kosten als die Einführung anderer TMS. Dies muss jedoch nicht sein – alles eine Frage des Vorgehens und der Projektorganisation! Bei einigen Unternehmen gelang es uns, SAP TRM in nicht einmal zwei Monaten zu implementieren; mit einem Budget, das für Lizenz und Implementierung deutlich unter EUR 100.000 lag. Somit wird SAP TRM auch für kleinere und mittelgroße Unternehmen erschwinglich.

Der Autor:



Florian Maak

ist Senior Berater bei Schwabe, Ley & Greiner und hat in zahlreichen Projekten Anwender unterstützt, SAP-Funktionalitäten im Treasury einzusetzen.

Wie es geht?

Wichtig ist, dass der Implementierungspartner nicht nur SAP-Expertise mitbringt, sondern auch:

- ▲ entsprechende Erfahrung und **Fachwissen im Treasury**,
- ▲ somit weiß, **was die Unternehmen im Treasury brauchen**, und
- ▲ die **Anforderungen gezielt ermittelt** und geäußerte Wünsche richtig einordnen kann.

Wir als Team „Treasury mit SAP“ bei Schwabe, Ley & Greiner können das: Wir sind Experten für die SAP-Treasury-Module und können darüber hinaus auf die jahrelange Treasury-Beratungs-Expertise von SLG zurückgreifen.

Gemeinsam mit dem Kunden durchdenken wir die fachlichen Anforderungen, fragen grundsätzliche Parameter ab, durchleuchten Prozesse und übersetzen diese in SAP-TRM-Lösungen. Das alles beginnt lange vor der eigentlichen Einführung, sodass kurz davor

die Rahmenbedingungen unzweideutig abgesteckt sind. Einer zügigen Implementierung steht dann nichts mehr im Wege.

In der Praxis erprobt

Diese Vorgehensweise hat sich beispielsweise bewährt, als wir SAP TRM bei der Schütz GmbH & Co. KGaA implementierten. Schütz ist ein Industrieunternehmen aus Selters im Westerwald und betreibt mit über 3.700 Mitarbeitern ca. 30 Produktionsstandorte auf allen Kontinenten. Das Unternehmen hat in den letzten zehn Jahren ein rasantes Wachstum hingelegt und den Umsatz auf über EUR 1 Mrd. verdoppelt. Mit dem Wachstum und der internationalen Ausrichtung steigen natürlich die Herausforderungen an das Unternehmens-Treasury. Die Anforderung bei Schütz war, unter anderem aufgrund der EMIR-Verordnung, die Finanzgeschäfte systembasiert und revisions sicher zu verwalten. Mit der Automatisierung der Buchhaltung und der AWW-Meldungen konnten weitere Vorteile erzielt werden.



Die Schütz-Gruppe entwickelt und produziert innovative Produkte aus Kunststoff und Metall (im Bild: Sitz in Selters).

Dank eines durchdachten und schlanken Vorgehens konnte das Projekt schnell und kostengünstig durchgeführt werden. Das SAP TRM war schon nach kürzester Zeit so weit, dass Schütz die Finanzgeschäfte bequem erfassen, im 4-Augen-Prinzip kontrollieren und Buchungen per Knopfdruck erstellen konnte.

Mehr zu SAP TRM und wie Sie Ihr bestehendes SAP im Treasury nutzen können: www.slg.co.at/Treasury-mitSAP

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Wirtschaft

Institut für Finanzdienstleistungen Zug
IFZ

Swiss Treasury Summit 2015

Mittwoch, 9. September 2015, 09.15 – 17.15 Uhr
Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ
Grafenauweg 10, Zug, Schweiz

Das Jahrestreffen der Schweizer Treasury Spezialisten.

Dieser Anlass verleiht Einsichten in die Tätigkeiten von Treasurer in strategischen Unternehmenstransaktionen. Wie in den Vorjahren bieten eine Reihe von Präsentationen zu Praxisfällen, Workshops und Panel-diskussionen über eine Vielzahl von Themen eine exzellente Gelegenheit für Weiterbildung, Inspiration und Kontaktpflege.

Workshops

Treasury-Integration in einem Merger of equals, FX-Management, Regulierung und Compliance, Bankenbeziehungen, Projektmanagement, Liquidität und Finanzierung grosser Projekte.

Weitere Auskünfte und Registration unter
ifz@hslu.ch, www.hslu.ch/ifz-konferenzen

Wir danken herzlich für die wertvolle Unterstützung:
Hauptsponsoren



Sponsoren



FH Zentralschweiz





Hubert Rappold und Martin Winter: interaktive Berichte für die schnelle Datenanalyse.

„Schnell, einfach und flexibel“

TIPCO-Geschäftsführer Hubert Rappold und Martin Winter über die Vorzüge eines Finanzberichtswesens auf Knopfdruck und was dieses in Zukunft können muss.

TreasuryLog: Wir bitten Sie um ein kleines Profiling für all jene Leser, die TIP nicht kennen: Wo zwischen TMS-Anbietern, ERP-Systemen und FX-Handelsplattformen liegt TIP?

Martin Winter: TIP ist der „Staubsauger“, der sich Daten aus allen genannten Systemen zieht und auch eine einfache Dateneingabe durch die Konzerngesellschaften erlaubt. Auf Basis dieser Daten und unseres technischen und inhaltlichen Know-hows stellen wir schnelle, einfache und flexible Berichte zur Verfügung. Wenn wir nicht aus Österreich wären, müsste man uns eigentlich als das „Schweizer Messer für das Treasury“ bezeichnen.

TreasuryLog: Was können Sie, was andere Anbieter am Treasury-Systemmarkt nicht können bzw. was kann TIP nicht, was andere können?

Hubert Rappold: Wir fokussieren uns auf drei Bereiche: extrem einfache Bedienung, flexible Berichte und Integration mit beliebigen Vorgesystemen. In diesen Bereichen wollen wir die Besten sein. Wir wollen definitiv nicht das x-te Treasury-Management-System am Markt sein, da gibt es schon genügend gute

Anbieter, mit denen wir gerne kooperieren.

TreasuryLog: Werden wir visionär und reden über das Finanz-Reporting der Zukunft. Was muss, sagen wir in fünf Jahren, ein Berichtswesen „draufhaben“?

Martin Winter: Aktuell liegt der Fokus noch darauf, Transparenz zu schaffen, indem man alle Daten, die für das Treasury relevant sind, zusammenführt. In Zukunft wird es allerdings stärker um die intelligente Nutzung dieser Daten gehen. Das Berichtswesen der Zukunft wird das Treasury aktiv auf Risiken und Chancen hinweisen und damit die Effizienz im Treasury weiter steigern.

TreasuryLog: Was betrachten Sie als Ihren größten Coup der vergangenen Jahre?

Hubert Rappold: Besonders stolz sind wir natürlich auf unsere aktive Mitgestaltung im Bereich Bankgebühren. Wir haben mit einigen unserer Kunden, darunter DAX-Konzerne, bewirkt, dass wichtige Geschäftsbanken elektronische Gebührenabrechnungen bereitstellen, die sich mithilfe von TIP auf ihre Korrektheit prüfen lassen. Über dieses Thema kann,

weit über die reine Kostenersparnis hinausgehend, eine Vielzahl von Optimierungen im Treasury angegangen werden.

TreasuryLog: Seit bald 15 Jahren gibt es TIP, über 110 Konzerne verwenden es in ihren Zentralen und Tochtergesellschaften. Gibt es den klassischen TIP-Nutzer?

Martin Winter: Eigentlich nicht, da unsere Kunden sich über einen Umsatzbereich von 200 Millionen bis 100 Milliarden Euro Umsatz erstrecken. TIP kann als einfache und effiziente Liquiditätsplanung genauso eingesetzt werden wie als übergreifendes Berichtswesen in einer inhomogenen Systemlandschaft. Das ist auch der Charme von TIP, da es durch seinen modularen Aufbau vielseitig einsetzbar ist und sich damit auch die Kosten nach dem jeweiligen Umfang anpassen. Was wir schon sehen, ist eine Art Gewöhnungseffekt: Wenn ein Unternehmen einmal in einem Bereich den Komfort von TIP zu schätzen gelernt hat, führt es in den Folgejahren auch weitere Module sukzessiv ein.



TreasuryLog: Womit wollen Sie Ihre bestehenden Kunden im laufenden Jahr entzücken?

Hubert Rappold: Wir werden unsere interaktiven Berichte noch stärker ausbauen, da wir bei Tests gesehen haben, dass sich damit die Zeit für die Datenanalyse von Minuten auf Sekunden reduzieren lässt. Auch die Integration mit ERP- und TMS-Systemen steht weiter im Fokus.

TIPCO – Was gibt es Neues?

Die Entwicklung unserer Berichtswesen- und Planungssoftware Treasury Information Platform TIP war immer schon stark von den Wünschen unserer Kunden geprägt. Die aktuellen Erweiterungen haben ihren Ursprung in unserer Kundenumfrage aus dem Frühjahr 2014. Auf Basis dieser Umfrage wurde in den vergangenen Monaten der Fokus auf folgende drei Bereiche gelegt:

1. Integration: einfache Datenübernahme aus Vorsystemen

Die Integration zwischen TIP und anderen Systemen wurde weiter ausgebaut. Neben der Anbindung an Reval, Technosis und TIS wurde auch die Anbindung an FXall und Misys umgesetzt. Ebenso steht nun allen TIP-Anwendern die Anbindung an alle Treasury-relevanten SAP-Module (FI, CM, IHC, TRM, Liquidity Planner) zur Verfügung. Durch den damit erreichten Automatisierungsgrad ist „Berichtswesen auf Knopfdruck“ bereits Realität und kein Wunschtraum mehr.

2. Berichtswesen: schnelle und flexible Berichte

Immer größere Datenmengen und immer höhere Anforderungen an das Reporting haben sich in unserem neuen Berichtsmodul niedergeschlagen: Es wertet große Datenmengen in Sekunden aus und passt Berichte flexibel an geänderte Planungs- und Konzernstrukturen an. Damit kann sich der Anwender um fachliche Themen kümmern – und nicht darum, ob bei der Anpassung einer Planungsstruktur oder einer neuen Konzerngesellschaft seine Berichte noch funktionieren. Dieses Berichtsmodul gibt Detailinformationen auch per „Klick“ preis: Der Anwender klickt sich direkt auf der Benutzeroberfläche in die gewünschte Informationstiefe. Damit entfallen langwierige Berichtsaufrufe mit umständlichen Abfrageparametern.

Daniel Richter ist Leiter der Applikationsentwicklung bei TIPCO.



3. Inhalte: Intelligente Validierungen und das Bankbeziehungs-Management

Neben der einfachen Beschaffung und der flexiblen Aufbereitung der Daten wurden auch inhaltliche Komponenten stark erweitert. Besonders stolz sind wir auf die intelligenten Validierungen in der Liquiditätsplanung. Diese stellen sicher, dass die Qualität der Planung massiv steigt und der Treasurer weniger Arbeit hat. Eine kleine, aber sehr mächtige Erweiterung! Zusätzlich wurde die Darstellung der Bankbeziehung so erweitert, dass Sie nun ALLE Komponenten Ihrer Bankbeziehung auf einen Blick sehen – ein Muss für die Vorbereitung jedes Bankengesprächs. Auch die Risikoberichte wurden stark erweitert (parallel zur Anbindung verschiedener Treasury-Systeme). Damit können Sie nun, neben Finanzstatus und Liquiditätsplanung, auch das komplette Risikoberichtswesen in gewohnter Qualität mit TIP darstellen.

www.tipco.at



Gentherm ist führend in Thermomanagement-Technologien wie für Sitzheizungen.

© Gentherm

Gentherm und TIPCO: Gemeinsam auf dem Weg zu EMIR

Seit dem 12. Februar 2014 müssen Unternehmen OTC-Derivate melden. Eine Vielfalt von Anbietern stellt dafür technische Lösungen bereit – doch Technik allein ist nicht zielführend. Für die Meldung ist ein erfahrener und flexibler Partner von entscheidendem Vorteil. Diesen haben wir mit TIPCO gefunden.

Ende 2013 begannen wir, uns detailliert mit EMIR zu beschäftigen und loteten aus, welche Meldemöglichkeiten für uns in Frage kommen könnten: die Meldepflicht zu delegieren oder über einfache webbasierte Meldemaschinen zu berichten oder eine Lösung irgendwo dazwischen. Nach eingehender Beschäftigung mit der Materie wurde uns klar, dass die Problemstellung aufgrund vieler Unklarheiten auf regulatorischer Ebene (etwa: Wie ist ein bestimmtes Geschäft zu melden?) nicht nur eine rein technische war. Ein für die Meldung in Frage kommender Partner musste mehr mitbringen:

Die Autorin:



Nicole Schröppel ist Senior Referent Treasurer bei Gentherm.

- ▲ Beratung auf unserer fachlichen, sprich Treasury-Ebene und Wissen über typische Feldbelegungen bei den unterschiedlichen Asset-Klassen, um uns bei der Melde-Vorbereitung unterstützen zu können.
- ▲ Ein gewisses „Denken ums Eck“, um uns auf mögliche Erleichterungen bei der Meldung hinweisen zu können und uns effizient zum Ziel zu führen: möglichst wenig Zeit für den Meldeprozess aufzubringen.
- ▲ Flexibilität, um auf kurzfristige Änderungen im Meldeprozess eingehen zu können, da es solche, wie die Zeit seit der Einführung in 2014 gezeigt hat, gibt und immer wieder geben wird.

Daneben sind die technischen Gegebenheiten natürlich die Voraussetzung, die Meldung umzusetzen. Für den Bereich EMIR bietet TIP:

- ▲ Anzeige nur jener Datenfelder, die für die entsprechende Derivateklasse erforderlich sind (s. Abb. 2)
- ▲ Anzeige von Hintergrundinformationen und eines Vorschlagswerts zum gerade bearbeiteten Feld (s. Abb. 2, Delivery type)

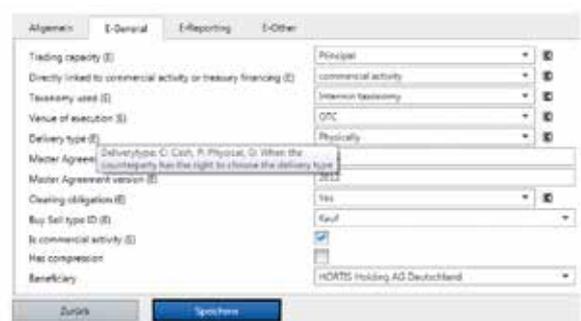


Abb. 2 Upload der Meldedatei in REGIS-TR

TIPCO zeigt nur jene Datenfelder an, die für die entsprechende Derivateklasse erforderlich sind. Hintergrundinformationen zum gerade bearbeiteten Feld werden dynamisch eingeblendet.



Abb. 1 Derivate erfassen und hochladen – so geht's los
TIPCO kooperiert mit dem EMIR-Transaktionsregister REGIS-TR.

- ▲ Automatische Vorbelegung von Feldern (wenn z. B. die Meldung eines Derivates im Namen der Tochtergesellschaft erfolgt, erkennt dies das System automatisch)
- ▲ Übersicht über den gemeldeten und noch zur Meldung ausstehenden Datenstand
- ▲ Rückmeldung, wenn Datenfelder mit falschem Format befüllt werden (Abb. 3 zeigt die Übersicht, von der

aus es zur Detailansicht geht)

▲ Anzeige mit detaillierter Information, ob Geschäfte aufgrund einer Rückmeldung des Registers nicht verarbeitet werden konnten (Abb. 3 zeigt die Übersicht, von der aus es zur Detailansicht geht)

▲ Verarbeitung und Anzeige von Mismatched-Field-Reports (Abweichungen zwischen der eigenen Meldung und der Meldung der Gegenseite)

Den Prozess vom Abschluss bis zur Meldung eines Geschäfts haben wir pragmatisch in drei Schritten umgesetzt (s. Abb. 4).

TIP erkennt anhand von „Zeitstempeln“, welche Geschäfte neu sind bzw. wo Änderungen stattgefunden haben und erstellt die für den Upload beim Register erforderliche Datei. Es wäre möglich gewesen, den Meldeprozess gänzlich zu automatisieren, eine gewis-

Firma	Request Type	Status	Format Fehler	Reg-Fehler	Abschlussdatum
HORTIS Holding AG Deutschland	Modification	Reconfailed	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	10.04.2014
HORTIS Holding AG Deutschland	Modification	Reconfailed	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	17.10.2014
HORTIS Holding AG Deutschland	Modification	TradeStatus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	09.12.2014

Abb. 3 Rückmeldung bei falschen Eingaben

TIP meldet automatisch, wenn Felder mit dem falschem Format belegt wurden oder ob Geschäfte aufgrund einer Rückmeldung des Registers nicht verarbeitet werden konnten. Auch eine Detailansicht des Fehlers ist einsehbar.

Gentherm Incorporated

Als führendes Unternehmen im Bereich der Thermo-management-Technologien mit Sitz in Northville, Michigan, USA, entwickelt, vermarktet und produziert Gentherm weltweit innovative Systeme mit Heiz-, Kühl- und Belüftungsfunktion. Die Gentherm GmbH in Odelzhausen ist für den Vertrieb und die Entwicklung sowie den Kundenservice europaweit zuständig. Gentherm unterhält Niederlassungen in 11 Ländern und agiert weltweit mit über 8.600 Mitarbeitern. Das an der NASDAQ notierte Unternehmen verzeichnete im Jahr 2014 einen Umsatz von mehr als USD 800 Mio.



Abb. 4 Meldeprozess in 3 Schritten:

TIP 1. unterstützt sowohl die Datenpflege über Excel als auch die direkte Dateneingabe über eine webbasierte Oberfläche. 2. erzeugt die Meldedatei und 3. ladet bei REGIS-TR hoch.

se manuelle Möglichkeit zum Eingriff lag uns jedoch sehr am Herzen.

Wir hatten im gesamten Projekt nie das Gefühl, trotz vieler unbekannter Variablen alleine dazustehen. Auch im Fall von regulatorischen und registerseitigen Änderungen informierte uns das TIPCO-Team stets sehr prompt und klärte uns über die möglichen Vorgehensweisen auf. Dies sind die Gründe, wieso wir momentan – und auch weiterhin – mit TIP melden. ▲

HANSE ORGA GROUP FINANCE SOLUTIONS

HANSE ORGA
FINANCE SOLUTIONS

COGON
FINANCE SOLUTIONS

SYMO
FINANCE SOLUTIONS



PERFEKTION IM DETAIL.

NEUE WEGE FÜR IHR TREASURY!

Unternehmen unterscheiden sich in Größe, Produkten, Reichweite und vielem mehr. Folglich sind auch die Anforderungen an das Treasury sehr verschieden.

Gut, wenn man da einen Partner hat, bei dem die Kundenanforderungen im Fokus stehen. Die Hanse Orga Group ist ein Spezialist, wenn es darum geht, die passende Lösung für Ihr Unternehmen zu finden.

Wir bieten:

- SAP-integrierte Software
- Innovative, ERP-unabhängige Finanzlösungen
- Optimierung Ihrer bestehenden SAP-Umgebung
- Umfassende SAP Treasury Beratung

Wir beraten Sie gern, sprechen Sie uns an!

WWW.HANSEORGA-GROUP.DE



Kommen Sie zu unserem Stand Nr. 7 beim SLG Finanzsymposium, 10.-12. Juni.



TIPCO-Geschäftsführer Hubert Rappold bei der Roadshow in Wien.

Berichtswesen auf Tour

Im Frühjahr ging TIPCO auf Roadshow durch zehn Städte in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Das Interesse war riesig.

Respekt, Mick Jagger! Nach mehr als drei Wochen „on tour“ haben wir eine Vorstellung davon, was es heißt, fast jeden Tag auf der Bühne zu stehen und sein Bestes zu geben. Ob wir unser Treasury-Publikum nun mit der Fan-Gemeinde der Stones vergleichen wollen, sei dahingestellt, aber eines steht fest: Die TIPCO-Roadshow war ein voller Erfolg!



Motto der Roadshow.

Im Februar ging der TIPCO-Tross in Hamburg an den Start, tourte dann quer durch Deutschland und die Schweiz, um Mitte März in Wien zu enden. Für die Teilnehmer gab es ein straffes zweistündiges Programm: Interaktive Berichte für Status und Planung, die in der täglichen Arbeit viel Zeit ersparen und allen Beteiligten das Leben leichter machen, übersichtliche Vorbereitungen für Bankengespräche und die einfache und schnelle Analyse des FX-Risikos standen auf der Agenda.

Unter den Teilnehmern waren solche, die sich für TIP als zeitgemäßes, rasches Berichtswesen interessierten, und bestehende Anwender, die mehr über die neuen



In vergleichsweise kleinem Rahmen lassen sich individuelle Fragen beantworten.



Informationsaustausch beim Buffet.

Module und Features erfahren wollten. So konnten viele Fragen direkt von langjährigen Nutzern beantwortet werden, was den Veranstaltungen eine besondere Dynamik gab. Auch das TIPCO-Team selbst durfte vieles mitnehmen und erfuhr, welche Systeme die Unternehmen im Einsatz haben, welche Schrauben sie besonders interessieren und mit welchen Ansätzen sie zu unterstützen sind – eine lange To-do-Liste für die nächsten Monate.

Die Roadshow sollte nicht nur informieren, sondern eine interaktive Plattform sein, die allen Teilnehmern die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch bietet. Das ist gelungen: Auch im Anschluss nutzten viele das Angebot zum Gespräch und blieben gerne noch eine Weile – nicht nur wegen des guten Buffets! Das TIPCO-Team bedankt sich bei allen Teilnehmern und lädt Sie ein, den begonnenen Austausch auch nach der Roadshow weiter mitzugestalten.

Was auch Sie interessieren könnte

Wenn Sie sich für solche und ähnliche Fragen interessieren, beantworten wir sie gern:

- ▲ Wie kommen meine Daten in das TIP-System?
- ▲ Wie flexibel kann TIP auf Änderungen reagieren?
- ▲ Kann ich Berichte „selbst“ bauen?
- ▲ Kann man die Module auch isoliert lizenzieren?
- ▲ Wie kann ich auswerten, welche Qualität die Planungen meiner Gesellschaften haben?

office@tipco.at



Alle SLG-Veranstaltungen 2015/16 im Überblick

SCHWABE, LEY & GREINER

Seminare Österreich (Wien)	Mai	Juni	September	Oktober	November	Dezember	Februar	März	April
Cash- und Finanz-Management				13.-14.					5.-6.
Cash- und Liquiditäts-Management mit SAP			15.-16.						
Derivative Instrumente									
Liquiditätsplanung und -vorsorge				13.-14.					
Treasury-Assistenz									5.-7.
Treasury Operations									26.-27.
Treasury-Revision					10.-11.				
Währungs- und Zinsrisiko-Management		23.-25.		20.-22.					
Währungsrisiko-Management		23.-24.		20.-21.					
Zinsrisiko-Management		24.-25.		21.-22.					
Zukunft des Cash-Managements					18.				
Lehrgänge Österreich (Wien)									
46. Lehrgang Grundlagen Treasury-Management				C: 5.-9.				B: 14.-18.	
47. Lehrgang Grundlagen Treasury-Management					A: 23.-27.				
Treasury-Prüfung				23.					

Seminare Deutschland (Frankfurt)	Mai	Juni	September	Oktober	November	Dezember	Februar	März	April
Cash- und Finanz-Management					17.-18.				
Cash- und Liquiditäts-Management mit SAP					10.-11.				
Cash Pooling								8.	
Derivative Instrumente					24.-25.				
Liquiditätsplanung und -vorsorge			8.-9.						27.-28.
Treasury-Assistenz						1.-3.			
Treasury Operations					18.-19.				
Währungs- und Zinsrisiko-Management			22.-24.					8.-10.	
Währungsrisiko-Management			22.-23.					8.-9.	
Zinsrisiko-Management			23.-24.					9.-10.	
Lehrgänge Deutschland (Frankfurt)									
34. Lehrgang Grundlagen Treasury-Management	B: 18.-22.		C: 7.-11.						
35. Lehrgang Grundlagen Treasury-Management									A: 11.-15.
Treasury-Prüfung				2.					
TreasuryExpress (Spitzingsee)		22.-26.			30.11.-4.12.		29.2.-4.3.		
Symposien und Fachkonferenzen									
27. Finanzsymposium (Mannheim)		10.-12.							
28. Finanzsymposium (Mannheim)									20.-22.
The Future of Cash Management					11.				

WebAcademy Inhalte unter www.slg-academy.com

Treasury-Roundtables Inhalte, Termine und Veranstaltungsorte unter www.slg.co.at/roundtables

Bei Interesse kreuzen Sie bitte die jeweiligen Seminare oder Lehrgänge an. Gerne senden wir Ihnen dazu nähere Informationen.

Bitte faxen an +43 (0)1 585 48 30-15

_____ Firma

_____ Straße

_____ PLZ, Ort

_____ Telefon, Fax

_____ Name

_____ Position/Abteilung

_____ E-Mail

Tipp

„SAP Liquidity Planner“-Nutzer, aufgepasst!

Frohe Nachricht für alle, die ihre Ist-Rechnung mit dem SAP Liquidity Planner durchführen: Es existiert eine neue Version des SAP Liquidity Planner, die Sie kostenlos nutzen können.

Das Upgrade ist extrem einfach zu aktivieren und enthält eine neue Programmlogik mit folgenden Vorteilen:

- ▲ Die Laufzeit ist viel geringer. Die Software arbeitet ca. **10-mal schneller** – bei unseren Projekten beobachteten wir, dass 500 Cashflows in nur 5 Sekunden den Planungspositionen zugeordnet wurden.
- ▲ Das **Reporting ist besser**, da die Belegketten in einem Tabellenformat ausgegeben werden (s. Bild).
- ▲ Viele neue Reporting-Merkmale können in der Ergebnistabelle des Liquidity Planner berücksichtigt werden. D. h. Sie brauchen hierfür **nicht wie bisher eigene Liquiditätspositionen**.

Der SAP Liquidity Planner (LP) bietet die Möglichkeit, komfortabel und präzise Liquiditätszu- und -abflüsse den zugehörigen Planpositionen zuzuordnen. Dazu analysiert er die kompletten Belegketten, ausgehend von den Belegpositionen auf den Bankkonten bis hin zu den Buchungen auf den informationstragenden Sach- bzw. Personenkonten (Info-Konten).

Aus diesen Konten kann der LP differenziert die Planungskategorien ermitteln und z. B. einen ausgehenden Cashflow automatisiert dem Materialaufwand für eine bestimmte Produktparte zuordnen. Damit bietet der LP einen großen

Mehrwert gegenüber anderen Software-Produkten, die im Regelfall ausschließlich Kontoauszugsinformationen (Verwendungszweck und GVC) verwenden, um die Zu- und Abflüsse den verschiedenen Kategorien der Finanzplanung zuzuordnen.

Der LP kann aber nicht nur Ist-Zahlen. Er kann auch automatisiert die prognostizierten Cashflows aus offenen Posten, Bestellungen und Vertriebsaufträgen auswerten und den Planungspositionen zuordnen.

Das Upgrade ist mit geringem Aufwand in wenigen Tagen installiert. SLG unterstützt Sie dabei gerne sowie auch bei einer kompletten Neueinführung des SAP Liquidity Planner. Darüber hinaus können wir Ihnen dabei helfen, Ihre Ist-Zahlen per Schnittstelle automatisiert in Ihr Planungstool zu integrieren. Für nähere Informationen steht Ihnen Florian Maak vom Team „Treasury mit SAP“ von Schwabe, Ley & Greiner zur Verfügung: info@slg.co.at



Liquiditätsrechnung: Zuordnung mit gerichteten Belegketten

Stab	Belegnr.	Belegart	Belegbetrag	Währung	Info-Konten	Liquiditätspos.	Publikations-Pos.	Belegnr.	Belegtr.	Abfrage ID	Belegnr.	Belegtr.	Abfrage ID
316	1500000075		4.318,89	EUR	SI09000000	SI09000000	SI09000000	150000075	71100000	#071000000##			
316	1500000076		4.318,89	EUR	SI09000000	SI09000000	SI09000000	150000076	71100000	#071000000##			
316	1500000022		3.900,11	EUR	SI09000000	SI09000000	SI09000000	150000022	23000000	#071000000##	200000011	390100002	#070100000##
316	1400000003		9.800,00	EUR	SI11000000	DEBITOR	SI11000000	140000003	19000000	#071000000##	190000002	701000002	#070100000##
316	1500000137		10.000,00	EUR	SI11000000	SI11000000	SI11000000	1500000137	71200000	#071000000##			
316	1500000008		10.000,00	EUR	CASH_TRANS	SI11000000	SI11000000	150000008	22140000	#071000000##			
316	1500000008		10.000,00	EUR	SI05000000	SI05000000	SI05000000	150000008	22240000	#071000000##			
316	1500000008		12.300,00	EUR	SI13000000	SI13000000	SI13000000	150000008	71000000	#071000000##			
316	1500000008		13.788,89	EUR	SI09000000	DEBITOR	SI09000000	150000008	71100000	#071000000##			
316	1500000008		13.788,89	EUR	SI09000000	SI09000000	SI09000000	150000008	71100000	#071000000##			
316	1500000091		15.000,00	EUR	CASH_TRANS	SI09000000	SI09000000	150000091	22140000	#071000000##			
316	1500000091		15.000,00	EUR	SI05000000	SI05000000	SI05000000	150000091	22240000	#071000000##			

Information zum Cashflow

Liquiditätsposition

2. Beleg in Belegkette (D/K oder GuV)

3. Beleg in Belegkette (GuV)

SAP Liquidity Planner: Die neue Version stellt die Belegketten in einem Tabellenformat dar.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Herausgeber + Medieninhaber: Schwabe, Ley & Greiner Gesellschaft m.b.H., Beratung, Margaretenstrasse 70, 1050 Wien, Österreich, Tel.: +43-1-585 48 30, Fax: +43-1-585 48 30-15, E-Mail: info@slg.co.at, URL: www.slg.co.at **Geschäftsführer:** Jochen Schwabe, Christof Ley, Utz Greiner, Martin Winkler **Grundlegende Richtung:** Unabhängige und objektive Information für Finanzverantwortliche, Treasurers und Banker im deutschsprachigen Raum **Autoren und Mitarbeiter in dieser Ausgabe:** Sebastian Alfery, Jochen Becker, Stephan Benkendorf, Paul Bramwell, Tobias Dittmar, Ivelina Gantcheva, Sophie Halfmann, Michael Juen, Bernhard Kastner, Andrea Kemetmüller, Christopher Lapp, Florian Maak, Michael Michaelis, Christian Mnich, Hubert Rappold, Philipp Schmidt, Nicole Schröppel, Jochen Schwabe, Jürgen Sprenger, Helmut Springer, Henning von Tresckow, Olaf Weber, Rainer Weidt, Cornelia Wenny, Martin Winter, Peter Zeller **Produktion und Anzeigenverwaltung:** INDUSTRIEMAGAZIN Verlag GmbH, Lindengasse 56, 1070 Wien, Österreich, Harry Leitner, Tel.: +43-1-585 9000-13, Fax: +43-1-585 9000-16, E-Mail: harry.leitner@indusmagazin.at **Artredaktion:** INDUSTRIEMAGAZIN Verlag GmbH (Marlene Mikes) **Layout:** INDUSTRIEMAGAZIN Verlag GmbH **Lektorat:** Mag. Irene Bregenzer **Druck:** Die Stadtdruckerei, Eduardgasse 6-8, 1180 Wien, Österreich **Auflage:** 18.000 Stück. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

TreasuryLog ist auch online zu lesen auf www.slg.co.at/Publikationen

Lassen Sie Ihr Kapital wachsen in Euro und US-Dollar.



Die IKB bietet Firmenkunden eine zinsstarke Festgeldanlage in Euro und US-Dollar. Ab 1,0 Mio. Anlagesumme mit individuellen Laufzeiten. Profitieren Sie von attraktiven Konditionen und kostenfreier Kontoführung. Nutzen Sie die wachsenden Chancen bei der IKB. Nähere Informationen finden Sie hier: www.ikb.de/firmenkunden/geldanlage.
IKB. Die Deutsche Industriebank.

**Ihr direkter Draht zu den
aktuellen Konditionen:**

Telefon: +49 211 8221-8683

E-Mail: Julia.van.Herweghe@ikb.de

IKB 

Deutsche Industriebank

Es gibt einen Weg, die zunehmende Bedeutung des Renminbis in Wettbewerbsvorteile umzusetzen.

Diesen Weg der höchsten Ansprüche gehen wir gemeinsam mit unseren Kunden. Als deutsches Finanzunternehmen sind wir seit 1872 in China präsent und sind Ihr kompetenter Ansprechpartner bei der Liberalisierung des chinesischen Finanzmarktes. Erfahren Sie von unseren Experten hier und vor Ort, wie Sie den Renminbi erfolgreich als Zahlungs- und Treasury-Währung einsetzen können.

Die Deutsche Bank für Renminbi-Lösungen.

Leistung aus Leidenschaft

